Nr. 257 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 18. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59657.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26803. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Vorarbeit für schlesische Autobahnen

Abschnittsführer Landesbaurat Neumann

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 17. September. Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Niederschlesien wird mitgeteilt:

„Die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen in Berlin hat ihre Arbeiten aufgenommen. Das Arbeitsgebiet dieser Gesellschaft ist in elf Abschnitte eingeteilt, von denen für den deutschen Osten der Abschnitt Berlin — Ostsee und Schlesien in Frage kommen. Zum Führer für Schlesien (Ober- und Niederschlesien) wurde Landesbaurat Neumann in Breslau ernannt.

Todessturz beim Schleizer Dreieck-Rennen

Mehrere schwere Unfälle

(Telegraphische Meldung)

Schleiz, 17. September. Das Schleizer Dreieck-Rennen, das vor 100 000 Zuschauern durchgeführt wurde, stand unter einem Unglücksstern. Nach mehreren Trainingsunfällen am Vortage kam es in den verschiedenen Läufen zu zahlreichen Stürzen. Hartmann, Hildesheim, fuhr in der gefürchteten Haarnadel-Kurve gegen einen Baum und war sofort tot. Pfister, Ulm, verlor in einer Kurve die Gewalt über seine Maschine und flog in die Zuschauermenge. Der Fahrer wurde bedenklich, ein Zuschauer leichter verletzt. Schwerverletzt wurden bei ihren Stürzen Lohmann, Hamburg, Roese, Düsseldorf und Brudes, Breslau. Der Wagenfahrer Graf Maltzan, Berlin, überschlug sich, kam aber mit Hautabschürfungen davon.

Aufbau einer deutschen Mineralöl-Industrie

Aus deutschen und fremden Rohstoffen — Feder auf der Erdöl-Tagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. September. Am Sonntag begann in Berlin die Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung, bei der alle interessierten Reichsministerien, die wissenschaftlichen Forschungsstellen, eine Reihe von Ländern und sämtliche maßgebenden Industriefirmen vertreten waren. Den einleitenden Vortrag hielt Staatssekretär Dipl.-Ing. Gottfried Feder. Er betonte die Notwendigkeit staatspolitischer Wirtschaftsführung, die im Gegensatz zu der bisherigen liberalistischen Wirtschaftform, einen gerechten Ausgleich der Interessen herbeiführen soll. Eine unter Führung des Wirtschaftsministeriums stehende Studiengesellschaft werde für den organischen **Aufbau einer deutschen Mineralöl-Industrie sorgen.**

Es folgte der Vortrag von Professor Ubbelohde, Karlsruhe, in dem das gesamte Arbeitsgebiet der Tagung zusammenfassend beleuchtet wurde. Für den zu erreichenden Zweck, Deutschland auf diesem wichtigen Gebiet unabhängig zu machen, bietet sich außer dem durch die Devisendeckung der Reichsbank bedingten Weg des Einkaufes von Rohölen und deren Aufarbeitung im Inlande der Weg, in höherem Maße als bisher aus Braunkohle und Steinkohle Mineralöle zu gewinnen. Als eine Hoffnung für die Zukunft wurde außerdem auf die Möglichkeit, industriell anfallender Gase oder, in Zusammenarbeit mit der Elektrizitätswirtschaft, komprimierte Gase zum Motorenbetrieb zu verwenden.

Anschließend sprach Dr. Pier, Ludwigshafen, über die Hydrierung und Synthese. Die Erdölvorkommen in Deutschland und die Frage ihrer Aufsuchung behandelte Dr. A. Bentz, Berlin. Professor Dr. Hock erörterte die Verarbeitungsmöglichkeiten von Erdölen. Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Fritz Müller behandelte die Entgasung von Steinkohle. Dr. Heinze, Halle, schilderte die Entgasung von Braunkohle. Abschließend sprach Oberbaurat Kluge über die Verwendung von Erdöl- und Teerrückständen im deutschen Straßenbau.

In seiner bereits kurz erwähnten Rede betonte Staatssekretär Feder die Aufgaben des Staates als Wirtschaftsführer.

„Der Staat selbst soll nicht Wirtschaft betreiben, er soll sich im Gegenteil der Sphäre des Interessenkampfes fernhalten, er soll führen,

d. h. er soll die Interessen ausgleichen und soll nach nationalpolitischen Gesichtspunkten die Wirtschaft leiten. Der Wirtschaft soll die **Initiative des freien Unternehmers erhalten bleiben.** Ihr soll freiester Spielraum gelassen werden. Es liegt im Interesse des Staates, daß die Technik sich weiter entwickelt und so belebend auf den Arbeitsmarkt und gleichzeitig durch Verbesserung in technischer und wirtschaftlicher Beziehung verbilligend auf den Konsumentenpreis wirkt. Dies gilt auch ganz besonders für die Mineralölwirtschaft aus nationalpolitischen Gründen unter besonderer Berücksichtigung der Devisenlage des Reiches und der Notwendigkeit, Arbeit zu beschaffen. Es soll

deutschen Verfahren und deutschen Rohstoffen der Vorrang

gegeben werden. In enger Fühlungnahme mit Wissenschaft und Industrie soll ein Plan aufgestellt werden, wie er dem organischen Aufbau der deutschen Mineralölwirtschaft entspricht. Die berechtigten Interessen der einzelnen Interessentengruppen werden berücksichtigt. Gleichzeitig soll aber eine **Ueberproduktion in den zwangsläufig anfallenden Nebenprodukten von vornherein vermieden werden.** Ein derartig systematischer Aufbau liegt vor allem im Inetresse der Wirtschaft selbst."

Englischer Minister für deutsche Gleichberechtigung

(Telegraphische Meldung)

London, 17. September. Auf einer Konservativen Parteiversammlung in Carnoustie in Schottland führte der Staatssekretär des Innern, Sir John Gilmour, u. a. aus:

„Auf dem Festlande erleben wir ein neues Sichregen in Deutschland und sicher werden wir alle es mit Freude erleben, daß die deutsche Nation von dem Gefühl erfüllt ist, sie habe wieder ein Recht darauf, von den anderen Völkern des Kontinents auf dem Fuß der Gleichheit behandelt zu werden. Ich habe die Zuversicht, daß die dort in Gang befindliche Bewegung den Deutschen die Möglichkeit gibt, auf der Basis der Gleichberechtigung ihren gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Nationen einzunehmen.

Staatssekretär Sir John Simon machte in einer Rede Ausführungen über die kommenden Abrüstungsverhandlungen. In Genf wolle er sich bemühen, ausfindig zu machen, ob sich nicht jetzt wenigstens ein Weg biete, zu einer allgemein gebilligten Abrüstungskonvention zu kommen. Wenn eine durch ein Abkommen geregelte Abrüstung sich im Laufe der Entwicklung als beste Methode für alle Völker herausstellen werde, so habe gerade Groß-Britannien alles Recht, dafür sich einzusetzen.

78000 Thüringer Hitlerjungen aufmarschiert

(Telegraphische Meldung)

Rudolstadt, 17. September. Am Sonntag vormittag fand im Rahmen des großen Gebietstreffens der Thüringer Hitlerjugend eine große Kundgebung statt, an der nicht weniger als 78 000 Mitglieder der HJ. teilnahmen. Nach einleitenden Worten von Gebietsführer Günter Blum, sagte Reichsinnenminister Dr. Frick, daß er sich der Thüringer Jugend auf das innigste verbunden fühle. In Thüringen sei man zuerst an die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee gegangen. Es sei eine der Hauptaufgaben der Hitlerjugend, an der Erziehung des deutschen Volkes mitzuwirken. Deshalb habe er, der Minister, den Führer gebeten, den Parteigenossen Baldur von Schirach zum Jugendführer zu ernennen. Reichsstatthalter Sauckel gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unsere Jugend nun eins geworden ist, daß es keine Jugend der „feinen Leute" und keine Jugend der Proletarier mehr gibt.

1000-Mark-Spende der Schlesischen Presse

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 17. September. Trotz der umfangreichen sozialen Verpflichtungen, die der Verband der Schlesischen Presse seinen fast 300 Mitgliedern gegenüber zu erfüllen hat, hat er mit Hilfe seiner beiden Breslauer Unterorganisationen (Verein Breslauer Presse und Fachschaft Sportpresse) unter äußersten Anspannungen der Kassen für den Kampf gegen Hunger und Kälte 1000 RM. zur Verfügung gestellt.

Segelbootsunglück vor Pillau

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 17. September. Die mit vier Personen besetzte Segeljacht „Baldur" wurde Sonntag nachmittag etwa 700 Meter vom Pillauer Molenkopf entfernt bei der Wendung auf die Südermole geworfen und völlig zertrümmert. Der Besitzer der Jacht und zwei Damen ertranken. Der vierte Insasse, ein Jungmann, konnte von einer Barkasse des Linienschiffes „Hessen" gerettet werden.

Im Bochumer Krankenhaus ist der SA.-Reservemann Fritz Kann aus Bochum als **11. Todesopfer des Autounglücks bei Solingen** gestorben. Ein 12. Opfer befindet sich noch in Lebensgefahr.

Zusammenstöße in Graz

Rauchbomben und Gummiknüppel — Nationalsozialisten gegen Winklers Selbstschutz-Formationen

(Telegraphische Meldung.)

Graz, 17. September. In Graz hielt am Sonntag die neue Nationalständische Front des österreichischen Vizekanzlers Winkler ihre Gründungsversammlung. Zum Empfang von Vizekanzler Winkler waren zwölf Bataillone der verschiedensten Selbstschutzformationen aufgestellt. Die Nationalständische Front, in der der Landbund, der Ständebund für Handel und Gewerbe und der Nationale Arbeiter- und Beamtenbund vereinigt sind, lehnt das Aufgehen in der vaterländischen Front der Dollfuß-Starhemberg und den Austro-Faschismus des Heimatschutzes ab. Sie will sich im wesentlichen als Vermittler zwischen dem Heimatschutz und der nationalsozialistischen Front ansehen, mußte aber bei ihrer Gründung die Erfahrung machen, daß der **Nationalsozialismus in Oesterreich nach seiner scharfen Verfolgung jeden Vermittlungsversucht ablehnt.** Es kam zu scharfen Gegenkundgebungen von nationalsozialistischer Seite, die hauptsächlich deswegen gegen Vizekanzler Winklers neue Gründung vorgingen, da sie nicht mit Unrecht auch in ihr nur einen neuen Versuch sehen, die **innere Trennung Oesterreichs vom Reiche zugunsten einer kleinen herrschenden Clique aufrecht zu erhalten.**

In großen Mengen brachen Anhänger der NSDAP. mit Rauchbomben und unter Absingung des Deutschlandliedes in die Aufstellung der Ständischen Formation ein. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen. Die Polizei war am Einschreiten zunächst stark behindert, da die Polizeizentrale der Stadt durch eine

Wagenburg von vielen Postautos,

die an den Ausgängen des Gebäudes überraschend vorgefahren war, blockiert worden war. Inzwischen wurde durch die Ingangsetzungen sämtlicher Feuermelder die ganze Stadt in Aufregung gebracht.

Wie die Polizei mitteilt, gelang es erst nach längerer Zeit berittener Schutzmannschaft, unter

Anwendung des Gummiknüppels

die Nationalsozialisten zurückzudrängen. Hierbei wurden 20 Personen verletzt und 100 verhaftet. Darunter befand sich auch der Vertreter einer der größten amerikanischen Nachrichtenagenturen, ein amerikanischer Staatsangehöriger, der photographiert hatte und nun **unter der durch nichts begründeten Beschuldigung, reichsdeutscher Agent zu sein. und für deutsche Zeitungen Aufnahmen zu machen,** festgenommen wurde. Erst nach Feststellung seiner Personalien wurde er schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Schmier- und Schweigegelder beim Rundfunk

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. September. Zu der Verhaftung von ehemaligen künstlerischen und geschäftlichen Leitern des Deutschen Rundfunks meldet der Völkische Beobachter u. a.:

„In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Professor Dr. Knöpfke, der Ende dieser Woche Selbstmord beging, spielte der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten deutschen Sendegesellschaften nachzuprüfen. Es ergab sich hierbei, daß die Korruptionsfälle an den Sendern

Leipzig, Breslau, Köln,

von gleicher Ungeheuerlichkeit wie bei der Berliner Funkstunde waren und daß diese Mißstände von Dr. Magnus geduldet wurden. **In Köln z. B., wo sich der frühere Intendant Hardt neben seinem Gehalt und Aufwandsspesen riesige Sondereinnahmen dadurch zu verschaffen wußte, daß er sich mehrere Jahre hindurch an manchen Tagen sogar dreimal vor das Mikrophon stellte und sich dann dafür die höchstmöglichen Honorare anwies, hat Dr. Magnus, als die Oeffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendanten Hardt ein Sonderhonorar von monatlich 1000 Mark zugewiesen.** Magnus hat ferner erlaubt, daß der frühere Aufsichtsratsvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks, Rechtsanwalt Dr. Otto, der übrigens auch verhaftet ist, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von 5000 Mark und einer Tantieme von 4000 Mark ohne irgendwelche Unterlagen **ständig noch weitere 14 000 Mk. für „besondere Tätigkeit“** bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfke-Sache dürfte es für das Strafverfahren besonders erschwerend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkstunde eine besondere Jahresentschädigung von 10.000 Mark **erhielt.**

Knöpfke zahlte eben an Magnus Schweigegelder

dafür, daß er sich riesige Nebeneinnahmen mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstelle verschaffen konnte.

Neben den Kaviar-, Sekt- und sonstige Schlemmergelagen, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei den Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben.

Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß in großem Umfange am Wochenende

Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft

vorgenommen wurden und daß im Falle Köln der geschäftliche Direktor Korde nach seinem eigenen Geständnis **Dienstreisen liquidierte, die er gar nicht ausgeführt hat.** In Köln wurden vom Intendanten Hardt, wie von Direktor Korde erhebliche Schmiergelder an den Redakteur eines Revolver-Blattes bezahlt, der persönliche Angriffe gegen den Kölner Rundfunk richtete. **Ferner wurde einer Architekten-Firma durch Intendant Hardt ein Auftrag nur unter der Bedingung erteilt, daß an einen Angestellten des Kölner Rundfunks 2500 Mark Provision gezahlt wurden.**

Noch bleibt die Rolle zu klären, die der Sozialdemokrat Heilmann, der einen unbedingten Einfluß auf alle diese Sender hatte, im Hintergrunde gespielt hat. Die Strafverfahren, die die Staatsanwaltschaften in Berlin, Köln, Leipzig und Breslau anhängig gemacht haben, beweisen, wie notwendig die Säuberung des alten System-Rundfunks durch die nationalsozialistische Rundfunkführung war.

Minderheitenkongreß in Bern

Entschließung der deutschen Gruppen — Hilfe für die Hungernden in Rußland

(Telegraphische Meldung.)

Bern, 17. September. Der neunte Nationalitätenkongreß wurde im Berner Ständerat-Saal eröffnet. Der Kongreßpräsident, Dr. Wilfan, machte in seiner Eröffnungsrede darauf aufmerksam, daß die Kongresse rein private Zusammenkünfte seien von Delegierten der Minderheiten und daß die Kongreßgemeinschaft sich daher nur soweit entfalten könne, als sie auf den seit ihrer Begründung bestehenden Vereinbarungen beruhe, die aus den Bedürfnissen der Gemeinschaft organisch gewachsen seien. Damit wandte sich Wilfan gegen die Versuche der jüdischen Gruppen, auf dem Kongreß konkrete Ereignisse zur Sprache zu bringen, statt sie auf eine Behandlung der allemeinen Richtlinien zu beschränken, wie es den Gepflogenheiten der Minderheitenkongresse entspricht. Der Vortrga über „Dissimilation und Nationalitätenrechte“ des Angehörigen der deutschen Minderheit in Lettland, Abgeordneten Schiemann, sei wegen plötzlicher Erkrankungen ausgefallen. Das sei besonders darum zu bedauern, weil das Thema durch neuerliche Ereingnisse in einem großen Staat eine gewisse Aktualität habe.

Im weiteren Verlauf des Kongresses reichten die deutschen Gruppen eine Erklärung ein, die von dem Vertreter der deutschen Minderheit in Rumänien, Abgeordneten Roth, unterbreitet wurde. In ihr heißt es u. a.:

„Die deutschen Gruppen haben sich stets gegen die Assimilation gewandt, weil sie die Bindung an das Volkstum und an die Kultur des eigenen Volkstums als höchstes Gut und mit ihnen zusammen als wichtigsten Gegenstand der Schutztätigkeit unseres Kongresses ansehen. Die Ausgliederung völkisch anders gearteter und besonders andersrassiger Menschen aus einem Volkskörper — wie man sie in der letzten Zeit beobachten konnte — halten wir für grundsätzlich berechtigt, wobei wir es jedoch auch für gerechtfertigt erachten, wenn bei Dissimilierung die zu Minderheiten gemachten Menschengruppen bestrebt sind, die Rechte auch für sich geltend zu machen, für die unser Kongreß eingetreten ist.“

Präsident Wilfan erklärte, er betrachte diese Erklärung als Bestätigung des Bekenntnisses der deutschen Gruppen zu den Grundsätzen des Kongresses.

Der zweite Teil der Sitzung des Nationalitätenkongresses galt der Hungerkatastrophe in der Sowjetukraine.

Man will die Weltöffentlichkeit zur unverzüglichen Organisierung einer internationalen Hilfsaktion bewegen. Die Versammlung enthielt sich einer politischen Stellungnahme, da es sich lediglich um eine rein caritative und humanitäre Aktion handele. Der Vertreter der russischen Minderheit in Estland, Professor Kurtschinsky, und die Vertreterin der ukrainischen Minderheit in Polen, die Abgeordnete Rudnicka, entwarfen ein lebendiges Bild von den Zuständen in der Sowjetukraine. Das Land, das früher als die Kornkammer Europas bezeichnet worden sei, sei **durch das Sowjetregime in das furchtbare Elend hineingewirtschaftet worden.** Beide Redner verurteilten die Behauptung Herriots in überaus scharfer Weise, er habe auf seiner Reise durch Rußland von der Hungersnot nichts gesehen.

Freundschaftsbund zwischen Staat und Kirche

Dankgottesdienst in der St.-Hedwigs-Kathedrale für das Konkordat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. September. Aus Anlaß der Ratifizierung des Reichskonkordats fand in der festlich ausgeschmückten St.-Hedwigs-Kathedrale ein Dankgottesdienst statt. In der Ehrenloge bemerkte man u. a. den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Orsenigo, den Vertreter des Reichskanzlers und des Vizekanzlers sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung. Zahlreiche Lautsprecher übertrugen den Gottesdienst auf den Dom. Nach der feierlichen Messe hob Domprediger Pater Marianus Vetter in seiner Festpredigt hervor, daß das Konkordat dem deutschen Katholiken ein Unterpfand neuer lebendiger Begegnung von Staat und Kirche gebe. Das Konkordat sei kein Kompromiß, sondern ein Werk der einträchtigen Zusammenarbeit am Wohle unseres deutschen Volkes.

In Chikago ist gegen siebzehn derzeitige und frühere Direktoren und leitende Angestellte der Standard Oil Company ein Verfahren wegen betrügerischer Machenschaften eröffnet worden.

Oberschlesisches Landestheater. Montag, 20,15 Uhr, in Beuthen die Wiederholung „Egmont“. Dienstag in Hindenburg Eröffnungsvorstellung „Egmont“. Erste Abonnementsvorstellung Mittwoch, 20,15 Uhr, „Egmont“.

Die kleine Ausreißerin 3

Eine lustige Novelle von Syb. DORNDORF

In lustigem Geplauder nahm er ihr allmählich alle Sorgen und Bedenken wieder fort. Und während sie immer mehr im Walde sich verloren und die Schatten immer tiefer hingen, rankte sich ihr Zutrauen mehr und mehr an seiner Ritterlichkeit empor. Er bot ihr den Arm und versuchte, mit allen möglichen und unmöglichen Dingen sie von ihren sorgenden Gedanken abzulenken. Dabei spähte er eifrig nach einem Menschen oder Haus aus.

Aus dem Druck seiner Hand strömte ein bebendes, berauschendes Fluidum zu ihr über. Sie fühlte, so hätte sie mit ihm durchs ganze Leben wandern mögen, so kameradschaftlich, umsorgt und bemuttert. Sie plätscherte bald in der Sorglosigkeit des unwissenden, jungen Dinges, das dem geliebten Manne derart vertraut, daß es aus seinem Munde Fluch für Segen nimmt und alles Böse umkehrt zum Edelsten und Besten. Dieser aber schien wirklich — zu ihrem Glück — edel und gut zu sein.

„So, nun halten Sie sich fest. Wir müssen auf die Lichtung dort drüben und hier über den Bach.“

Im nächsten Augenblick fühlte sie sich hochgehoben, und er trug sie auf starken Armen wie ein Kind über den breiten, flachen und leise plätschernden Waldbach, Stein um Stein vorsichtig und sicher nehmend. Als er sie drüben behutsam und zögernd auf die Füße stellte, sagte er:

„Lieselott, da bellt irgendwo ein Hund — hörst du? Wahrscheinlich liegt dort hinter der Lichtung eine Försterei. Es wird uns nichts weiter übrigbleiben, als dort zu übernachten.“

Menschen, die Unglück haben, nehmen schon die kleinste Hoffnung freudig auf. Und so freute sich Lieselott denn auch aufrichtig und schritt fragend und plaudernd neben ihrem merkwürdig schweigsam gewordenen Begleiter her.

Hunde schlugen jetzt ganz in der Nähe an. Aus dichtem Tannengrün lugte ein kleines Haus hervor mit einer breiten Veranda. Aus dicken Baumstämmen zusammengesetzt, seltsam verschlafen und leblos mutete es die beiden Wanderer doch anheimelnd und freundlich an. Im Nähertreten begrüßte sie ein kleiner, gluckender Brunnen, an dem eine Magd mit blonden, dicken Haarflechten einen weitbauchigen Krug gefüllt hatte; dann wandte sie sich wieder dem Hause zu.

„Heda!“

Unerschrocken und gelassen, wie es den furchtlosen Waldkindern eigen ist, drehte sie sich um. Lieselott kam mit ihrem Begleiter heran.

„Wir möchten die Frau Försterin für die Nacht um ein Unterkommen bitten!“ sagte Lutz.

„Zur Försterei wollens? O je, da habens sich aber arg verlaufen! Da müssens schon no a Stündel nach 'm Sächischn zu laufn. Aber wenn Sie bloß übernachten wolln, dös könnens hier auch.“

„Wer wohnt denn hier?“

„Dös ist 's Sommergasthäusl vom Kugelwirt drin im Orte — nur im Sommer auf. 's hat ein Gaststüberl und ein Fremdenstüberl — da könntens schon schlafen.“

Die Magd ging voran. Im Nähertreten bemerkten sie über der Tür, spärlich beleuchtet, die Inschrift „Gasthaus zum Kuhstall“. Belustigt entzifferten die zwei einen in das kleine Gartentor aus Holz eingekritzelten Spruch:

Ich hab' ihn gesehn! Ich hab' ihn gesehn!
Ich hab' den göttlichen Kuhstall gesehn!
Und darunter von anderer Hand:
Wir hab'n es gelesen! Wir hab'n es gelesen!
Ein Ochse ist im Kuhstall gewesen!

Lachend traten sie ein. Eine freundliche Alte kam ihnen entgegen, sehr sauber und mit weißem Haar.

„Reserl, da is jemand,“ sagte die Magd. „Sie wolln da schlafen.“ Sie blieb neugierig gaffend stehen, als Lutz der alten Frau erklärte, daß sie sich verlaufen hätten. Dann erhielt sie den Auftrag, das „Gastzimmer“ zu richten, während die Alte Schwarzbrot, Butter, Käse und Bier auftrug.

Inzwischen hatten die beiden Gelegenheit, die blitzsaubere Einrichtung des kleinen Gastzimmers zu betrachten. An den Fenstern leuchteten schneeweiße Gardinen, an den Wänden blankgescheuerte Bänke und Tische.

Lieselott war sehr schweigsam geworden, und auch ihr redegewandter Begleiter wußte nicht viel zu sagen. Beide dachten an die merkwürdige Situation, in der sie sich befanden, jeder auf seine Art. Kurz darauf erschien die Alte wieder.

„So! Wenn's den Herrschaften dann recht ist, das Zimmer ist in Ordnung. Es steht allerdings nur ein Bett darin; aber wenn man müde ist — nicht wahr? —, dann geht's schon.“ Sie musterte Lieselott freundlich, daß sich helle Röte über ihr Gesicht ergoß. Die alte Frau muß mir doch auf hundert Meilen ansehen, daß ich gar nicht verheiratet bin! dachte sie. Sie kam sich verworfen und verwahrlost vor wie ein Mädchen, daß auf einen bloßen Wink hin des Nachts durch das Pensionsfenster schlüpft, um mit einem fremden Manne spazierenzugehen. Sie dachte an ihren guten, dikken Papa und hörte, wie ihr Begleiter zu der Frau sagte:

„Wäre es nicht möglich, daß ich hier auf dem Kanapee schlafen könnte? Meine — meine Frau ist übermüdet und möchte doch lieber allein —“

„Das geht nun leider nicht, da wir nur ein Fremdenzimmer haben und die Grete auf dem Kanapee schlafen muß. Aber hier im Walde ist's ja mäuschenstill. Das Frauchen wird schlafen wie ein Ratz!“

Daraufhin ging die Frau in die Küche nebenan, und Lieselott mußte an sich die entsetzliche Entdeckung machen, daß sie, anstatt entrüstet zu sein, verstohlen lächelte. Sie schielte Lutz an, und da endete dieses Lächeln in einem beiderseitigen, erlösenden Gelächter.

Er faßte ihre Hand. „Lieselott, versprich dich nicht! Vergiß nicht, daß wir verheiratet sind. Nun mußt du auch meinen Familiennamen erfahren: Hohenfeld. Du bist also Frau Hohenfeld.“

Sie war entzückt. Hohenfeld war ein herrlicher Name, fand sie. Der Papa kannte übrigens auch einen Hohenfeld, erinnerte sie sich, hielt es aber nicht für nötig, dies zu erwähnen.

Später führte sie die Wirtin eine schmale Holztreppe hinauf in ein blitzsauberes, freundliches Stübchen mit schiefen Wänden, zwischen denen ein kleines Fensterchen ein Stück Wald unter dunkelblauem Himmel sehen ließ. Die Alte stellte die Kerze auf den Tisch, wünschte eine angenehme Ruhe. Dann waren sie allein. Spürten dieses Alleinsein plötzlich, trotzdem sie den ganzen Nachmittag allein gewesen waren, zum ersten Male intensiv und mit geschärften Sinnen — es war, als lägen ihre Herzen atemlos auf der Lauer.

Krampfhaft fing da Lieselott an, von allem möglichen und Unmöglichen zu plaudern, lobte die Wirtin, kritisierte alle Einrichtungsgegenstände des Stübchens. Sie bemühte sich um einen heiteren, harmlosen Ton und hatte noch nie einen so zaghaften Eindruck gemacht wie jetzt. In ihr quälten eine irre Sehnsucht, Scham und Selbstvorwürfe. Lutz merkte alles sehr gut.

Als ihr nichts mehr einfiel, und er auch stumm blieb, setzte sie sich verlegen und bis zum Halse zugeknöpft auf den Bettrand, über den sich drei Stockwerke Federbetten türmten. Da kam er zu ihr hin und strich ihr über das Haar.

„Sie sind müde, Lieselott. Schlafen Sie ruhig und haben Sie Vertrauen zu mir.“

Diese Ritterlichkeit! Diese unerhörte Ritterlichkeit. Sie peitschte Lieselottes Blut auf. Von neuem mit Röte übergossen, machte sie eine unwillige Bewegung mit dem Kopfe.

„Ich bin noch immer bemüht,“ fuhr er fort, „Ihnen nicht unsympathisch zu werden. Oder hat der Papa auch in diesem Falle recht?“ Er lächelte.

„Gar nichts hat der Papa — das ist ja Unsinn!“ erwiderte sie halb ärgerlich, durch ihre Lage unangenehm berührt bei dem Gedanken an den alten Herrn.

Lutz schloß das kleine Fenster, zog die Vorhänge zu und sagte dann einfach: „Gute Nacht, Lieselott!“

„Ja, wo wollen Sie denn hin, Herr Hohenfeld?“

„Ich schlafe wie die Vöglein, unter freiem Himmel!“

„Sie bleiben hier!“

Schon packte sie einen Teil der Betten auf das alte Sofa an der Wand und bereitete ihm ein Lager.

„So! Das wäre ja noch schöner, wie ein Landstreicher draußen zu nächtigen. Sie wollen sich wohl einen Schnupfen holen?! Und wenn das jemand sieht... Sie wollen sich doch nicht unsympathisch machen? Na also, dann kann ich auch Vertrauen zu Ihnen haben. Und das habe ich. Gute Nacht, Lutz!“ Sie streckte ihm die Hand hin, und dann —

Ja, dann sah Lutz von Lieselottt nichts mehr, denn die anderen zwei Stockwerke Federbetten, unter die sie blitzschnell in sämtlichen Kleidern geschlüpft war, machten sie unsichtbar. Lutz sah lange und reglos auf diesen blaugekästelten Turmbau, der ein süßes, kleines Mädel barg. Dann begab auch er sich zur Ruhe, lag mit offenen Augen da, während draußen der Wald geheimnisvoll rauschte und Blumendolden dufteten.

In dem Heidewinkel gefiel es ihnen so gut, daß sie in den nächsten Tagen gar nicht daran dachten, weiterzureisen. Hohenfeld ließ sich die Postsachen nach hier nachsenden, und Lieselott hatte an ihren Papa einen Brief geschrieben, daß sie, da es ihr in Berlin so ausgezeichnet gefalle, noch einige Tage dortbleiben wolle. Uschi war natürlich eingeweiht und mußte die Briefvermittlerin spielen.

(Fortsetzung folgt.)



Oberschlesien in Führung

Drei schöne Siege in der Fußball-Meisterschaft

Nur Ratibor 03 verliert die Punkte

Die größte Ueberraschung dieses Sportsonntages war zweifellos das Wetter. Wer hatte nach diesem fürchterlichen Regen-Sonnabend ein solch herrlichen Sonnen-Sonntag erwartet! Die Vereinskassierer werden darüber bestimmt nicht böse gewesen sein. Mit Ausnahme von Hoyerswerda, gab es auf allen Plätzen stattliche Zuschauermengen. Für Oberschlesien ist die Bilanz der Meisterschaftsspiele in der Gauliga durchaus erfreulich. Von den vier Mannschaften, die ins Rennen gingen, kehrten drei als Sieger zurück. Am bemerkenswertesten das Erwachen von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. Mit 3:0 holten sich die Gleiwitzer die ersten, heißersehnten Punkte und kamen dadurch endlich vom letzten Tabellenplatz weg. Preußen Hindenburg erkämpfte sich in Görlitz einen 5:1-Sieg, behält also als einziger, ohne Punktverlust dastehender Verein die Spitze. Dicht dahinter folgt Beuthen 09. Hertha Breslau mußte gegen den Südostdeutschen Meister, der allerdings auch mit Richard Malik keineswegs überzeugte, die ersten Punkte durch eine 1:2-Niederlage abgeben. Die aus der Oberstadt führten mit Vorwärts Breslau zwar einen sehr spannenden und schönen Kampf vor, vergaßen aber die Hauptsache, das Tore schießen und unterlagen 2:4. Breslau 08 holte sich in Hoyerswerda mit 3:1 Sieg und Punkte.

Stand der Gaumeisterschaft

Verein	gesp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Preußen Zaborze	3	3	0	0	12:4	6:0
Beuthen 09	3	2	1	0	5:2	5:1
Vorwärts Breslau	3	2	0	1	10:6	4:2
Hertha Breslau	3	2	0	1	4:2	4:2
Breslau 08	2	1	0	1	3:3	2:2
Ratibor 03	2	0	1	1	3:5	1:3
Breslau 06	3	1	0	2	3:8	2:4
Vorw.-Rasensport	3	1	0	2	4:4	2:4
Hoyerswerda	2	0	0	2	1:5	0:4
STC. Görlitz	2	0	0	2	2:8	0:4

Nüßlein Weltmeister

Nach großem Kampf gegen Tilden

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 17. September. Die Begegnung zwischen dem Amerikaner Tilden und dem Deutschen Meister Hans Nüßlein war der wirkliche Höhepunkt der Weltmeisterschaftsveranstaltung. Beide spielten in Höchstform und lieferten sich einen Kampf, der die 7000 Zuschauer von Beginn an in Aufregung hielt. Nüßlein übertraf sich selbst, an seiner ruhigen Sicherheit, seinem klugen und schnellen Spiel scheiterte auch der lange Amerikaner. Nüßleins Weltmeisterschaftssieg ist nur die Krönung seiner zahlreichen grandiosen Erfolge.

Karel Kozeluh und Roman Najuch kämpften am Nachmittag zunächst um den dritten und vierten Platz. Der Prager siegte schließlich ohne Satzverlust mit 6:4, 6:2, 6:4. Zu Beginn des Entscheidungskampfes zwischen Nüßlein und Tilden war der Platz vollkommen ausverkauft. Nach einem großartigen Kampf siegte der Deutsche Nüßlein über Tilden mit 1:6, 6:4, 7:5, 6:3. Der lange Amerikaner begann in ganz großem Stile, und in verhältnismäßig kurzer Zeit hatte er den ersten Satz mit 6:1 gewonnen. Nun wurde aber Nüßlein zusehends besser. Er arbeitete wie eine Maschine, gleichmäßig und fehlerlos. Der Deutsche führte schon mit 4:1, doch kam Tilden später bis auf 5:4 heran, ohne Nüßlein am Satzgewinn von 6:4 hindern zu können.

Im dritten Satz erreichte der Kampf seinen Höhepunkt.

Fast eine Viertelstunde lang war das fünfte Spiel umkämpft. Nach endlosem Ballwechsel, in dem beide ihr ganzes meisterliches Können zeigten, glückte es Nüßlein, seinem mit 3:1 führenden Gegner den Aufschlag abzunehmen und auf 3:2 aufzuholen. Dann hieß es 5:3 und 5:4 für den Amerikaner. Noch einmal konnte Nüßlein seinem Widersacher einen Aufschlag abnehmen und damit den Gleichstand von 5:5 erzwingen. **Unter Einsatz aller Reserven gewann Nüßlein auch noch die beiden nächsten Spiele,** sodaß er mit einer Führung von 2:1 Sätzen in die Pause ging. Nach Wiederbeginn versuchte Tilden vergeblich, die drohende Niederlage abzuwenden. Gegen die maschinenmäßige Sicherheit Nüßleins vermochte er nicht aufzukommen. Im entscheidenden 9. Spiel hatte der Deutsche Aufschlag. 40:15 für Nüßlein zählte der Schiedsrichter. Dann kam unter atemloser Spannung der Zuschauer der Matchball, den der Berliner auch verwandelte. Mit dem 6:1, 6:4-7:5, 6:3-Siege über Tilden war Hans Nüßlein Weltmeister der Tennislehrer. Ein orkanartiger Beifall belohnte die großartige Leistung des jungen Deutschen.

Vorwärts Rasensport erwacht!

Die ersten Punkte durch 3:0 gegen Breslau 06

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 17. September.

Der Oberschlesische Fußballmeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz holte sich vor einer zahlreichen Zuschauermenge am Sonntag in Oswitz gegen den Breslauer Fußballverein 06 die ersten Punkte. **Die Gleiwitzer kombinierten diesmal im Angriff ganz ausgezeichnet,** und hatten im Mittelsturm für Pisczyk Kudetzki eingestellt, der sich mit seinem Nebenmann Lachmann sehr gut verstand. Obwohl die Gleiwitzer die letzte halbe Stunde nur mit zehn Mann spielen mußten, zeigten sie

ein weitaus besseres Spiel als die Breslauer,

und hatten im Feldspiel stets Vorteile. Die Verteidigung war auf der Höhe, **vor allem Koppa zeigte bessere Leistungen als bisher** und war wieder sehr zuverlässig. Die Breslauer traten mit Grieger als Mittelstürmer an und kombinierten im Angriff sehr schlecht.

In der ersten Spielhälfte spielten die Gleiwitzer gegen den Wind, hinterließen aber den besseren Gesamteindruck, vor allen Dingen ihre rechte Seite. **Lachmann bringt den Sturm immer wieder nach vorn.** Die Gleiwitzer gehen in der ersten Hälfte durch Kudetzki mit 1:0 in Führung. Bis zur Pause änderte sich an diesem Ergebnis nichts. Nach der Pause schießen die Gleiwitzer nach einiger Zeit wieder durch Kudetzki, der sich schön durchgespielt hat, das zweite Tor. Ungefähr nach 15 Minuten Spielzeit muß Kudetzki nach einem Zusammenprall mit dem Breslauer Hanske das Spielfeld verlassen, so daß die Gleiwitzer nur noch mit zehn Mann den Kampf weiterführen können. Sie kombinierten aber im Sturm trotzdem bedeutend besser als die Gastgeber. Der Erfolg ist ein durch Lachmann erzielter dritter Treffer.

Harmloser Hertha-Sturm

Trotz schwacher Leistungen 2:1-Sieg Beuthen 09s

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. September.

Ganz Schlesien sah diesem Derby mit Spannung entgegen. Hatte doch seit langer Zeit eine Breslauer Mannschaft wieder die Aussicht, durch einen Sieg oder ein Unentschieden über Beuthen 09 die Führung in der Tabelle an sich zu reißen. Der Sportklub Hertha Breslau, zu Hause die Kleeblätter genannt, hatte sich durch klare Siege über zwei favorisierte Mannschaften von vornherein in das Interesse der schlesischen Fußballwelt geschoben. So ist es auch kein Wunder, wenn man in Breslau mit großer Zuversicht dem Kampfe an der Heinitzgrube entgegensah, und einen großen Omnibus mit Anhänger voll mit Schlachtenbummlern mitschickte, umsomehr, als ja auch die Gelbweißen in den ersten zwei Spielen keine überragenden Leistungen offenbart hatten. Der Südostdeutsche Meister zeigte sich zum ersten Mal in der neuen Saison dem heimischen Publikum. Es gab gleich eine große Attraktion, denn der wiedergenesene Internationale Richard Malik spielte wieder. So war es auch zu verstehen, daß 4000 Zuschauer Zeuge eines Sieges der Beuthener sein wollten. Nun, es gab einen **Sieg für die oberschlesischen Farben.** Aber er war sehr glücklich erkämpft und das Ergebnis hätte sehr leicht auch anders lauten können.

Zwar hatte 09 viele große Chancen, aber keiner der Innenstürmer zeigte Uebersicht und Schußkraft.

Die Außenstürmer Pogoda und Wratzlawek waren die besten. Viel hatte man sich von Richard Malik versprochen, mit Unrecht, denn man wird von diesem Spieler nicht erwarten können, daß er bei seinem ersten Auftreten nach der langen Pause, mit vollem Körpereinsatz ins Gefecht gehen wird, der nun einmal zur großen Leistung unbedingt notwendig ist. Malik spielte zeitweise recht zaghaft und vorsichtig. Kokott wurde nie richtig warm und Malcherczyk dürfte doch wohl nicht der geeignete Sturmführer sein. Hier wäre für die kommenden schweren Spiele unbedingt der routinierte Geisler vorzuziehen. Die Läuferreihe, in der Nowak großartig arbeitete, spielte in der zweiten Hälfte nach einer guten ersten Halbzeit rein defensiv. In dieser Zeit war Hertha mehr im Angriff und **hat die Niederlage nur der guten Beuthener Hintermannschaft zuzuschreiben,** die sich jeder Lage gewachsen zeigte. Kurpanek I im Tor arbeitet fehlerlos. Der einzige Treffer, ein Elfmeter, war für ihn nicht zu halten. Motzek unterlief wieder eine unnötige Unfairneß, die der Hertha-Elf den Ausgleich brachte. Sein Nebenmann Kurpanek II erwies sich als Verteidiger, an dem kaum vorbeizukommen war.

Die 09-Mannschaft als Ganzes erfüllte jedenfalls nicht unsere Erwartungen.

Sie zeigte zu wenig Kampfgeist und Forsche. Die Hertha-Elf darf man nach ihren Leistungen als die augenblicklich beste Breslauer Mannschaft bezeichnen. Hier wurde unermüdlich jeder, auch der kleinsten Chance nachgejagt. In der zweiten Spielhälfte gab es sogar bis auf die letzten fünf Minuten, in denen 09 zum Endspurt ansetzte, eine Feldüberlegenheit der Kleeblätter. Dabei ist zu bedenken, daß die Hertha die letzte halbe Stunde mit nur zehn Mann kämpfte, da der Unparteiische einen Breslauer wegen Unsportlichkeit gegenüber Pogoda vom Felde verwies. Der beste Mann war der gewandte Tormann Rossa II, der sich nur zweimal überrumpeln ließ. Das erste Mal war es, als Pogoda in der zehnten Minute ein feines Zusammenspiel Malik-Wratzlawek mit einem unhaltbaren Treffer aus nächster Nähe abschloß. Das zweite Mal war es ein Elfmeter, den Wratzlawek mit unheimlicher Schärfe ins Netz jagte.

Die Verteidigung der Breslauer kämpften sehr hart und erfolgreich.

Sie nahm den Beuthener Stürmern fast alle Gelegenheiten zum Torschuß. Die Läuferreihe stand der Beuthener nicht viel nach. Unermüdlich wurde nicht nur abgewehrt, sondern vor allem auch aufgebaut. Dadurch bekam der Sturm, von dem früheren BSC.er Tschertner geführt, viel Spielraum. Trotzdem war die vordere Fünferreihe der schwächste Teil der Elf. Denn sonst hätte es mindestens zum Ausgleich langen müssen. Der beste Mann des Hertha-Sturmes war der Rechtsaußen, der immer wieder gefährliche Flanken vor Kurpaneks Tor schickte.

Trotz Halbzeitführung verloren

Ratibor 03 unterliegt Vorwärts Breslau mit 2:4

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 17. September.

Vor 3000 Zuschauern standen sich in Breslau der Sportklub Vorwärts Breslau und Ratibor 03 gegenüber. Es gab hier auf der ganzen Linie erstklassigen Kampffußball, der die Zuschauer begeisterte. **Die Ratiborer waren technisch etaws besser,** als die Gastgeber. Auf beiden Seiten waren die Mittelläufer ganz hervorragend. Die Ratiborer ließen nur im Sturm vor dem Tor das Schußvermögen vermissen. Der Vorwärts-Angriff wurde von Scharff, der

alle Mitspieler durch seinen ungeheuren Kampfgeist mitriß,

glänzend geführt und zeigte vor dem Tor große Durchschlagskraft.

Vorwärts ist von Anfang an etwas besser in Schwung, doch wird eine große Chance ausgelassen. In der 13. Minute gingen die Breslauer durch Scharff 1:0 in Führung. Gleich darauf **wird der rechte Verteidiger von Vorwärts nach** einem Zusammenprall mit dem Halblinken der Gäste verletzt und muß für einige Zeit ausscheiden. Die Ratiborer kommen dadurch etwas in Vorteil. In der 34. Minute gelingt es ihnen, durch Linksaußen den Ausgleich zu erzielen und bereits 6 Minuten später können sie sogar durch ihren Halblinken durch Nachschuß mit 2:1 in Führung gehen. Nach der Pause legt sich die Vorwärts-Elf mächtig ins Zeug und schon in der 4. Minute gleicht der Mittelstürmer Scharff durch Kopfball auf 2:2 aus. Vier Minuten später ist es der gleiche Stürmer, der die Breslauer wiederum durch Kopfball mit 3:2 in Führung bringt. Alle Versuche der Ratiborer, noch einmal den Ausgleich herbeizuführen, scheiterten an der guten Hintermannschaft der Breslauer. In der 29. Minute besiegelt ein Schrägschuß des Breslauer Halbrechten das Schicksal der Ratiborer endgültig.

Deutscher Sieg in Paris

Frankreichs Leichtathleten kämpften vergebens — 83:68 Punkte für Deutschland

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 17. September. Auch der 8. Länderkampf der Leichtathleten Deutschlands und Frankreichs am Sonntag endete mit einem deutschen Siege. Vor 20 000 Zuschauern (bis auf wenige unrühmliche Ausnahmen äußerst disziplinierte Zuschauer) gewannen die Deutschen im Gesamtergebnis mit 83 : 68 Punkten. Von den 15 Wettbewerben endeten 7 und die beiden Staffeln mit deutschen Erfolgen. Wir dürfen es aber aussprechen, die französischen Athleten haben sich weit besser gehalten als man annehmen durfte. Unser Sieg war zwar sicher, doch war unser Vorsprung im Gesamtergebnis nicht so groß wie sonst.

Das Interesse war erfreulicherweise in Paris riesengroß. Im festlich geschmückten Stadion von Colombes, das reich mit der französischen Trikolore, den Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt war, hatten sich frühzeitig die Zuschauer eingefunden. In sehr feierlicher Weise erfolgte dann der Einmarsch der beiden Mannschaften. Der deutschen Mannschaft wurden Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Flagge vorangetragen. Vor der Ehrenloge machten die Mannschaften halt und entboten dem Deutschen Botschafter von Köster, in dessen Begleitung man den Französischen Sportminister Ducos sah, den Deutschen Gruß.

Stürmischer Beifall kam auf und erstickte vereinzelte Pfiffe,

die aus dem weiten Umkreis ertönten. Dann erklang das Deutschlandlied, bei dessen Klängen sich die Zuschauer erhoben, während die deutsche Mannschaft mit erhobenem Arm verharrte. Die Klänge der Marseillaise folgten. **Das Auftreten der deutschen Mannschaft hinterließ den denkbar stärksten Eindruck.** Es wird und muß der deutschen Sache einen guten Dienst erwiesen haben.

Der Verlauf der Kämpfe

Sofort nach dem erfreulichen Auftakt begann der Länderkampf mit dem 110-Meter-Hürdenlaufen. Deutschland mußte für Wegner und Welscher Ersatz einstellen. Damit war der Weg zum Siege für den Franzosen Adelheim frei. Nottbrock lag bis zur letzten Hürde dicht hinter dem Franzosen, strauchelte dann und mußte Pollmanns, Neuß, und Bernard die Plätze hinter dem in 15,8 Sekunden siegenden Adelheim überlassen. Schon im folgenden 200-Meter-Lauf übernahm Deutschland die Führung und behielt sie dann bis zum Schluß. Borchmeyer siegte überlegen in 21,6 Sekunden vor dem großartig laufenden Hamburger Schein, der Skavinski und Oberlé leicht hinter sich ließ. Der 800-Meter-Lauf sah zwei Franzosen auf den ersten Plätzen. Meister König führte über 300 Meter. Dann passierten ihn Keller und Petit, von denen Keller in 1:56,2 unangefochten gewann.

Dafür waren die 400 Meter aber eine rein deutsche Angelegenheit.

Der Berliner Voigt lief ein großes Rennen, ebenfalls Metzner, der zum Schluß groß aufkam, aber von dem in der blendenden Zeit von 48 Sekunden siegenden Voigt mit einem Meter geschlagen blieb. Einen eigenartigen Auftakt gab es beim Start zum 1500-Meter-Lauf. Die Menge rief und brüllte nach Ladoumégue — Volksstimme . . . Erwartungsgemäß gab es hier einen weiteren französischen Sieg. Normand ging in Front, mußte 100 Meter später aber seinen Landsmann Chermet passieren lassen, der in der famosen Zeit von 3:57,6 leicht gewann. Fünf Meter zurück wurde Normand Zweiter, fünf Meter vor Kaufmann und dem zum Schluß völligen fertigen Schilgen. Indessen wurde der Weitsprung entschieden. Schon beim zweiten Sprung schaffte der Franzose Paul 7,395 Meter. Seine Leistung konnte weder von unserem Rekordhalter und Meister Long (7,37) noch von dem Hallenser Biebach erreicht werden. Ein völliger Versager war der zweite Franzose Heim. Die 5000 Meter mußten die Franzosen ohne den großartigen Rochard bestreiten, den Lefebre natürlich nicht ersetzen konnte. Etwa 200 Meter vor dem Ziel setzte Syring zu seinem gewohnten fabelhaften Endspurt ein. Syring siegte in 15:20 mit 20 Meter Vorsprung gegen Nerolle. Weitere 30 Meter zurück endete Gebhardt als Dritter.

Eine rein deutsche Angelegenheit war aber das Speerwerfen. Weimann und Stöck warfen 67,52 Meter bezw. 65,04 Meter, während die Franzosen längst nicht an die Sechzigmeter-Grenze herankamen. Den Stabhochsprung gewann der Turnfestsieger Müller mit 3,85 Meter, Wegner, Halle, besetzte nach Stechen mit Ramadier (beide 3,75) den zweiten Platz. Das Kugelstoßen gewann Hirschfeld mit 15,30 vor Sievert mit 14,73 Meter. Ganz dicht auf die beiden Franzosen

In der 4 mal 100 Meter Staffel hätte es beinahe eine Ueberraschung gegeben.

Hendrix verlor als erster Mann etwas Boden, wechselte dann schlecht mit Borchmeyer, der aber den Stab knapp vor dem Franzosen an Buthepieper weitergeben konnte. Auch der Wechsel zwischen Buthepieper und Schein klappte nicht recht, doch lief der Hamburger so kraftvoll, daß es in 41,6 Sekunden gerade noch zu einem deutschen Siege reichte. Die 4 mal 400 Meter Staffel gewannen wir dagegen unangefochten. Nottbrock und Nehb hielten sich mit den Franzosen auf gleicher Höhe. Metzner und Voigt ließen die Franzosen dann leicht hinter sich. Zeit 3:18.

Im Hochsprung siegte Frankreich durch Menard, der als einziger 1,90 Meter übersprang. Die übrigen schafften 1,85 Meter. Das Stechen entschied für Bornhöfft vor Weinkötz und Poiriet. Eine kleine Ueberraschung zeitigte das Diskuswerfen. Sievert und Hirschfeld blieben hinter den siegenden Franzosen Winter (46,65), und Noel (45,71) zurück. Die 100 Meter schließlich waren Borchmeyer, der 10,6 Sek. lief, nicht zu nehmen, doch wurde der Franzose Robert Paul etwa 1 Meter zurück Zweiter vor Hendrix.

Ueberall unerwartete Ergebnisse

Sensation im Süden

Bayern München verliert gegen Schwaben Augsburg

Eine wirkliche Sensation gab es am Sonntag bei den Fußballmeisterschaftsspielen im Gau Bayern. Der vorjährige Deutsche Meister, Bayern München, wurde in München von der zurzeit in bester Form spielenden Mannschaft Schwaben Augsburg mit 6:1 (2:1) geschlagen. Die Ursache dieses Ergebnisses ist leicht gesagt. In Schwaben Augsburg hat man eine außerordentlich verbesserte Mannschaft zu sehen, während in Bayern ein Rückgang zu verzeichnen ist. **Der Bayern-Sturm versagte wieder einmal völlig.**

Auch das vorangegangene Spiel hatte bereits ein wenig erwartetes Ergebnis gezeitigt, denn der FC. München wurde von Jahn Regensburg mit 2 : 1 (0 : 0) geschlagen. Jakob im Tor war schier unüberwindlich.

In großer Form zeigte sich München 1860. Mit 5 : 0 (1 : 0) siegten die „Löwen" über Wacker München.

Im Gau Baden war das Treffen zwischen dem SV. Waldhof und dem Karlsruher SV. am wichtigsten. Der Karlsruher SV. siegte knapp mit 1:0 (1:0).

Im Gau Südwesten wurde Süddeutschlands Meister, der FSV. Frankfurt, von Phönix Ludwigshafen mit 2 : 1 (1 : 0) besiegt.

Der Hamburger SV. hatte am Sonntag einen schwachen und dazu nicht sonderlich aufgelegten Gegner, die Elf von Schwerin 03. Die Mecklenburger fanden sich gar nicht zurecht und mußten den HSV. mit 14 : 0 (6 : 0) den Sieg überlassen. Altona 93 erlitt eine neue Niederlage. Auf eigenem Platze wurden die Schwarz-Weiß-Roten von Union 03 mit 4 : 1 (2 : 1) geschlagen. **Auch das dritte Spiel im Gau Nordmark brachte durch die Niederlage von Holstein Kiel ein unerwartetes Ergebnis.** Mit 2 : 1 (1 : 0) erfocht Eimsbüttel in Kiel einen knappen Sieg.

Knappe Ergebnisse gab es in Niedersachsen, wo Arminia Hannover sich gegen Eintracht Braunschweig nur mit 2 : 1 (1 : 1) durchsetzen konnte. Werder Bremen fertigte Hannover 96 mit 4 : 2 (2 : 0) ab. Hildesheim 06 holte sich von VfB. Peine mit 3 : 2 (1 : 2) etwas unerwartet beide Punkte.

In den westdeutschen Gauen bleibt die Ueberlegenheit von Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf allem Anschein nach unangetastet. Schalke 04 setzte sich gegen den DSV. Hagen mit 7:0 (3:0) durch. Im Gau Niederrhein unterlag der spielstarke VfL. Benrath Fortuna Düsseldorf mit 0:3 (0:2).

In Berlin gab es eine Riesenüberraschung.

Dem Spandauer Sportverein gelang es auf eigenem Platz, Hertha-BSC. mit 3:2 (1:1) aus dem Felde zu schlagen. Viktoria siegte in einem heißen Kampfe über den Ortsrivalen Blau-Weiß mit 2:1 (2:1). In guter Form spielt zur Zeit Union Oberschöneweide. Die Union schlug den VfB. Pankow 2:1 (2:0). Wacker 04 feierte einen verdienten Sieg über Minerva. Cottbus-Süd verlor gegen den Berliner Sportverein 92 mit 2:3 (2:1).

Dankerts vier Tore

Und Preußen Hindenburg gewinnt in Görlitz 5:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Görlitz, 17. September.

Einen in dieser Höhe nicht ganz verdienten 5:1 (2:0)-Sieg trug der Sportklub Preußen Hindenburg am Sonntag in Görlitz gegen den STC. Görlitz davon. **Bei den Preußen war der Mittelstürmer Dankert wieder als Schußkanone ganz hervorragend.** Obwohl er verletzt wurde, schaffte er vier Tore. Ausgezeichnet war auch der Linksaußen und eine Klasse für sich der rechte Verteidiger Wyglendarz. Der STC. Görlitz mußte mit einigem Ersatz antreten und scheiterte besonders wieder an der Unfähigkeit des Innensturms.

Gleich nach dem Anstoß gingen die Gäste durch Dankert in Führung, und der gleiche Spieler erhöhte bald durch Weitschuß auf 2:0. Die Görlitzer kamen dann etwas auf, zumal Kampa, der Mittelläufer, vorübergehend wegen Verletzung ausschied. Doch einige sichere Sachen wurden vom Angriff ausgelassen. Nach der Pause ist der STC. Görlitz leicht überlegen, ohne aber Erfolge erzielen zu können. Dankert wird verletzt, erhöht aber trotzdem die Führung der Oberschlesier auf 4:0. Durch Riesner II kommen die Görlitzer zum Ehrentor, kurz vor Schluß erzielte der Linksaußen der Hindenburger noch ein fünftes Tor.

Kein Interesse in Hoyerswerda

Vor 600 Zuschauern Breslau 08 mit 3:1 in Front

(Eigene Drahtmeldung)

Hoyerswerda, 17. September.

Nur etwa 600 Zuschauer hatten sich am Sonntag in Hoyerswerda eingefunden, um den Kampf zwischen dem BSC. 08 und dem SV. Hoyerswerda mitzuerleben. Die BSC.er siegten verdient mit 3:1, Halbzeit 2:1. Von Anfang an gab es einenf lotten Kampf. Die Einheimischen sind zuerst im Vorteil, doch **Wenzel im Breslauer Tor ist nicht zu überwinden.** In der 21. Minute kommen die Breslauer durch ein Gedränge vor dem Tor durch den früheren Oberschlesier Pistulla zum ersten Erfolg. Bereits vier Mi- einen flotten Kampf. Die Einheimischen sind zudurch eine schöne Einzelleistung von Wenk den Ausgleich. Die BSC.er versuchten nun wieder in Führung zu kommen und nach einem Deckungsfehler bringt Gottschling in der 32. Minute die Gäste auch in Front. Nach der Pause gelingt es den BSC.ern in der 3. Minute durch Pistulla auf 3:1 zu erhöhen. **Dieser Vorsprung wird bis zum Schluß gehalten.**

Gausportführer Renneker heute in Gleiwitz

Die Pressestelle des oberschlesischen Sportkommissars teilt mit:

Heute, Montag, spricht der Gausportführer von Schlesien, Renneker, vor den Kreis- und Vereinsführern des Kreises I (Gleiwitz, Hindenburg, Tost, Beuthen) und vor der Presse über Aufbau der Turn- und Sportbewegung und das „Sportfest des Deutschen Ostens". Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im „Haus Oberschlesien" statt.

Die Gauführer im Radsport

Der Führer der Fachsäule 12 (Deutscher Radsport-Verband), F. Ohrtmann, hat jetzt die Führer der einzelnen Gaue bis auf den des Gaues III (Brandenburg' wie folgt ernannt: I **(Ostpreußen)** P. Klein, Königsberg, II **(Pommern)** Riebe, Stettin, IV **(Schlesien)** Vogt, Breslau, V **(Sachsen)** Colditz, Dresden, VI **(Mitte)** Rother, Magdeburg, VII **(Nordmark)** Klein-Lübeck; VIII **(Niedersachsen)**: Froh, Hannover; IX **(Westfalen)**: Frohnen, Wanne/Eickel; X **(Niederrhein)**: Beul, Düsseldorf; XI **(Mittelrhein)**: Thomas, Köln; XII **(Nordhessen)**: A. Eggert, Kassel; XIII **(Südwest)**: Braun, Frankfurt a. M.; XIV **(Baden)**: Stihl, Konstanz; XV **(Württemberg)**: Stutz, Stuttgart; XVI **(Bayern)**: Dr. Wenninger, München.

Zu Mitgliedern des Radsport-Führerringes wurden bisher ernannt: W. Frenzel, Leipzig (Bahnsport), Kühn, Braunschweig (Salsport), Hohenadel, Mannheim (Wanderfahren), K. Bauer, Darmstadt (Räder mit Hilfsmotoren), Vahl, Kassel (Jugendpflege), Dir. Kluge, Bielefeld (Industrievererin), Winnikes, M/Gladbach (Radrennbahnen). Noch nicht bestimmt sind die Führer der Fachgruppen Straßensport, Radfahrwege und Berufsfahrer.

Hans Deutsch gewinnt Holland-Becher

Auf dem Slooten-Kanal bei Amsterdam, dem Schauplatz der Olympia-Ruderregatta des Jahres 1928, kam der Endlauf des Einerrennens um den Holland-Becher zur Entscheidung. Der deutsche Vertreter Hans Deutsch (Tangermünder RC.), der im Vorlauf Freilos gezogen hatte, traf hier auf den Vorlaufssieger F. T. de Vries (Het Spaarne-Haarlem), dem er leicht mit zwei Längen das Nachsehen gab und damit den **14. deutschen Sieg in dieser klassischen Prüfung errang, die seit 1927 ununterbrochen von deutschen Ruderern gewonnen worden ist.**

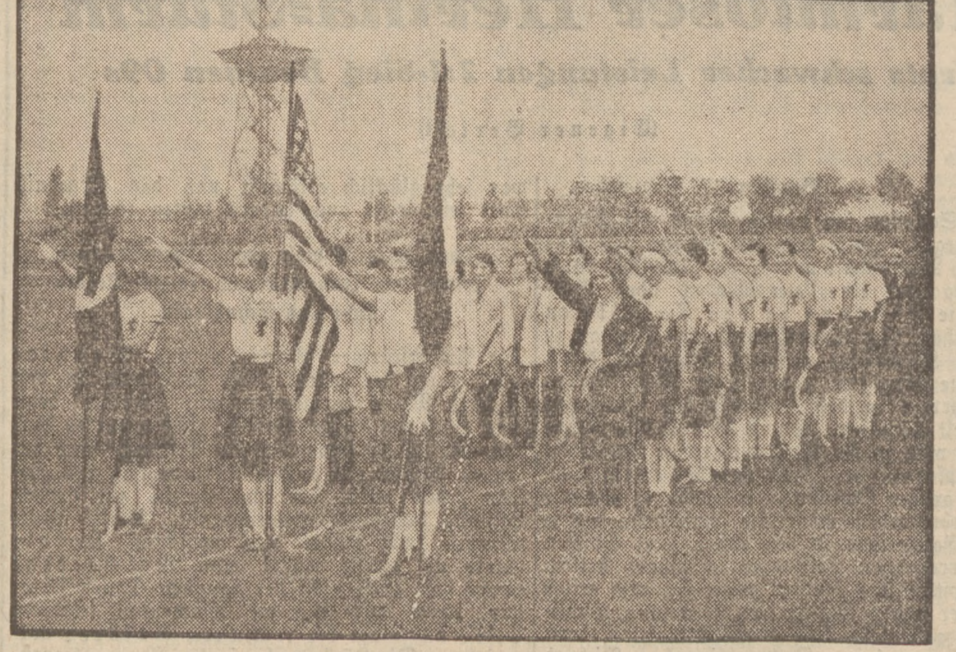
Japanerin schwimmt Weltrekord

Nach den japanischen Schwimmern sind nun auch Nippons Schwimmerinnen auf dem besten Wege, den Vertreterinnen der übrigen Nationen den Rang abzulaufen. Aus Tokio meldet der Draht, daß die japanische Meisterin im Brustschwimmen, Frl. Hideho Mavehata auf einer 50-Meter-Bahn den Weltrekord der Dänin Else Jacobsen im 200 Meter Brustschwimmen, der auf 3:03,4 stand, verbessert habe. Sie legte die Strecke in 3:02 zurück.

Shields besiegt Crawford

Tenniskampf Australien — USA. 3:3

Die große Sensation des in Lake Forest bei Chicago ausgetragenen Tennis-Länderkampfes Australien — Amerika, der unentschieden 3:3 endete, war die Niederlage des Wimbledonmeisters Jack Crawford gegen den zur Zeit besten Amerikaner Frank X. Shields. Dieser besiegte den Australier, der allerdings schon bei seiner Niederlage gegen Perry im USA.-Meisterschaftsendkampf einen überspielten Eindruck machte, mit 5:7, 6:3, 6:2. Die weiteren Ergebnisse waren: Allison (USA.) — Turnbull (A.) 6:3, 6:3, Quist (A.) — Gledhill (USA.) 3:6, 6:2, 6:3, Parker (USA.) — McGrath (A.) 6:4, 6:2, Quist/Turnbull (A.) gegen Lott/Stoeffen (USA.) 1:6, 11:9, 6:3, Crawford/MacGrath (A.) gegen Shields/Parker (USA.) 6:8, 6:4, 6:4, 6:3.



USA.-Hockey-Damen in Berlin

Eine amerikanische Damen-Hockey-Mannschaft, die sich zur Zeit auf einer Europareise befindet, gewann in Berlin mit 3 : 2 ein Gastspiel gegen eine kombinierte Berliner Mannschaft.

Eindrucksvolle Grenzland-Kundgebung

Treuebekenntnis der oberschlesischen Sportler

(Eigener Bericht)

Ratibor, 17. Spetember.

Den Auftakt der großen Grenzlandkundgebung des Deutschen Sports unter der Schirmherrschaft unseres neuen Landeshauptmanns Josef Joachim Adamczyk, gab am Sonnabend die Einweihung des Ruderinnenheims im Bootsgarten des RV. Ratibor, zu der neben dem Protektor des Vereins, dem Herzog von Ratibor und seiner Gemahlin der Gausportführer von Schlesien, Renneker, Breslau, der Oberschlesische Sportkommissar Flöter, Gleiwitz, Bürgermeister Dr. Niklasch als Vertreter des Regierungspräsidenten, sowie die Führer der Ratiborer Sportverbände erschienen waren. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Direktor Schultheiß, übergab das Heim nach einer kurzen Ansprache der Führerin der Ruderinnen-Riege, Frau Schneider. Diese stattete ihren Dank auch den aktiven Ruderern, die an der Ausgestaltung des Heimes mitgewirkt haben, ab.

Am Abend traten die Ratiborer Wehrverbände, die Turn- und Sportvereine sowie auswärtige Gäste, Kriegervereine, Schützengilden, Schutzpolizei, Gesangverein usw. zu einem Fackelzug an. Trotz strömenden Regens

zogen Tausende durch die Straßen der Stadt,

um dann an den Ufern des Oderstromes am Bootshausgelände und gegenüber Aufstellung zu nehmen. Nach dem Fanfarenmarsch der Standartenkapelle 62, wurde ein riesiges Holzfeuer und ein Feuerwerk abgebrannt. Direktor Schultheiß brachte zum Ausdruck, daß wir in unserer sportlichen und wehrsportlichen Arbeit im Grenzland unserem Führer beweisen wollen, daß ihm Oberschlesien treu ergeben ist. Dann nahm Schlesiens Sportkommissar, Sturmbannführer Renneker, Breslau, das Wort und zeichnete den Anteil der Jugend am Wiederaufbau des Vaterlandes. Nach weiteren Ansprachen des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Schmidt und des Obersturmführers Morczinek, lösten sich die Verbände auf.

Die Ruderer fanden sich nachher im Bootshaus zu einem Herrenabend zusammen, die Führer der Turn- und Sportverbände und die Ehrengäste nahmen an einer Versammlung im Deutschen Hause teil, in der, nach einer Eröffnungsrede des Leiters des Stadtverbandes für Leibesübungen Provinzial-Obersekretärs Tschauder, der Sportkommissar Renneker wichtige Anregungen gab und seine Pläne entwickelte, die das Ziel haben, **Schlesiens Turn- und Sportjugend eine vorbildliche Ausbildung zuteil werden zu lassen.** Er vertrat den Grundsatz, daß es im Sport weniger auf Höchstleistungen ankomme, als auf eine gute Durchschnittsleistung. Einen größeren Raum widmete dann der Redner der Ausführung des am 1. Oktober in Breslau stattfindenden Ostdeutschen Sportfestes, das über alle Veranstaltungen ähnlicher Art weit hinausgehen muß.

Oberschlesiens Sportkommissar Flöter, Gleiwitz, dankte dem Vorredner. Er betonte, daß auch im Sport der Geist, der nationalsozialistisch sein müsse, wichtiger sei, als die äußere Form. Die Vraenstaltung wurde umrahmt von turnerischen Uebungen des ATV. Ratibor sowie des MTV. Eintracht und der HJ., wobei eine ganz neuartige Sportart, das Freiringen, gezeigt wurde. u. a. wurden Freiübungen und Uebungen am Barren vorgeführt.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, erfolgte am Sonntag pünktlich um 10 Uhr vormittags der

Start der Ruderer zum Langstrecken-Wettbewerb Ratibor—Cosel

vom Bootshaus des Rudervereins, an dessen jenseitigen Ufer sich eine unübersehbare Menschenmenge versammelt hatte. Beim Anrudern starteten: Rudergesellschaft Breslau, Ruderverein Brieg, Zöglinge der Landwirtschaftsschule Brieg, Ruderabteilung des MTV. Oppeln, Ruderverein Oppeln, Ruderverein Cosel Gymnasial-Ruderverein Cosel und Ruderverein Ratibor. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem frischen Mut die acht Boote zu fröhlichem Wettbewerb den Oderstrom hinunter ihrem Ziele zusteuerten. Inzwischen waren die Ratiborer Ruderer und Ruderinnen in Autos zum Empfange in Oderwalde eingetroffen. Dort fand eine zweieinhalbstündige Zwangspause statt. Nach dem Mittagsmahl wurde die Fahrt nach Cosel fortgesetzt.

Von 10,30 bis 11 Uhr vormittags erfolgte das Eintreffen der Wehrsportgruppen, des Sterngepäckmarsches auf Ratibor am Ziel „Preußen-Sportplatz", von wo aus sich die Teilnehmer nach den Schießständen im Schützenhaus begaben. Dort wurde ein Kleinkaliberschießen im Rahmen des Mannschafts-Wehrsportkampfes abgehalten, der seine Fortsetzung um 13 Uhr auf der Spielwiese am Städtischen Jugendhause an der Hindenburgstraße im Hindernislauf und Keulen-Weitwurf fand.

Einen glänzenden Verlauf nahmen die Verbandsgrenzlandspiele des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes, der seine diesjährigen Grenzlandspiele nach Kreuzenort verlegt hatte, aus Anlaß des dortigen 25jährigen Stiftungsfestes, zu dem als Vertreter des Landeshauptmanns der Schlesische Sportführer, Sturmbannführer Renneker, Breslau, mit Sportkommissar Sturmbannführer Flöter und Obersturmbannführer Morczinek, Ratibor, erschienen waren und Ansprachen hielten.

Den Haupt- und Glanzpunkt der Grenzlandkundgebung des deutschen Sports bildeten die am Nachmittag im 03-Stadion abgehaltenen vaterländischen Kundgebungen. Tausende von Menschen umsäumten die breite Rasenfläche, auf der die fünf Motor- und Sammelflugzeuge des Ratiborer Luftsportvereins Aufstellung gefunden hatten.

Als Vertreter der Stadt Ratibor war Oberbürgermeister Kaschny mit den Mitgliedern des Magistrats, Bürgermeister Dr. Niklasch, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Direktor Simelka als Vorsitzender des Provinzialverbandes für Leibesübungen, Provinzialobersekretär Tschauder als Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Postdirektor Hermann, Landesbibilothekdirektor Dr. Rother, Gewerbeschuldirektor Dr. Zimmermann und eine große Zahl anderer Persönlichkeiten erschienen. Ein Fanfarenmarsch der SA.-Kapelle mit dem Spielmannszug leitete die Feier ein. Hierauf hielt Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Schmidt die Begrüßungsansprache, ausklingend in einem Sieg-Heil auf unseren Führer, Volkskanzler Hitler. Ihm gilt unser Kampf und unser Leben und Streben. Brausend erklang das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Inzwischen trafen im Stadion der Sportkommissar für Schlesien, Renneker, als Vertreter des Landeshauptmanns Adamczyk mit Sportführer für Oberschlesien, Flöter, Gleiwitz, ein, begrüßt von den Leitern der hiesigen Sportverbände. Bald darauf liefen die

Volkssportstaffeln von den Landesgrenzen Annaberg und Olsau

ein und überbrachten die Ehrenurkunden für den Landeshauptmann Adamczyk und Sturmbannführer Renneker, der diese mit einem Sieg-Heil entgegennahm. Unter Vorantritt der Fanfarenkapelle marschierten die Frauen der Turngemeinde Ratibor ins Stadion ein und führten nochmals, unter den begeisterten Rufen der Zuschauer, die beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart gezeigten Freiübungen vor, die an Exaktheit und Rhythmus kaum übertroffen werden können. Den reichen Beifall nahm Ingenieur Ahrend vom ATV., der das Kommando führte, dankend entgegen. Dann trat die Hitlerjugend mit einem Geschmeidigkeit und Geistesgegenwart erforderlichen Bodenturnen in Tätigkeit. Der Radfahrerverein „Wanderer" zeigte ein Radballspiel. Das vaterländische Fahnenfestspiel, unter Leitung von Oberturnwart Mrowetz, wurde mit großem Interesse aufgenommen. Nun kündete Stadtturninspektor Sczygiol, der Leiter der ganzen Veranstaltung, die

Weihe der beiden neuen Segelflugzeuge

an, die für das Flugzeug auf den Namen „Landeshauptmann" mit zündenden Worten Provinzialdirektor Metz und für das Flugzeug „Ratibor" Standartenführer Hoehne, der bekannte Fliegeroberleutnant, als alte Ratiborer, mit den Grüßen und Glückwünschen des Deutschen Luftschutzverbandes und des Gaues Schlesien vornahm. Das Flugzeug „Landeshauptmann" ist eine verkleidete **Schulmaschine nach dem Typ „Grünau 9", erbaut** unter Leitung von Flugzeuglehrer Nentwig von der Jungfliegergruppe der Gewerblichen Berufsschule des Luftsportvereins Ratibor, und stellt eine Spezialmaschine für Winden- und Autoschlepp dar. Das Flugzeug „Ratibor" ist eine Hochleistungsmaschine nach dem Typ „Grünau Baby 2" für Flugzeug-, Schlepp- und Leistungsflüge am Hang und unter Wolken. Polizeidirektor Höhne dankte im Namen des einheimischen Luftsportvereins. Ein schneidiger Marsch schloß diese Kundgebung. Während des Festaktes umkreiste ein Flugzeug aus Breslau das Stadion. Am Abend erfolgte die Siegerehrung in Gluchs Hotel.

Deutsche Boxsiege in Kopenhagen

Bei den internationalen Amateurboxkämpfen in Dänemarks Hauptstadt gab es wieder einige beachtliche deutsche Erfolge. Alfred Harms, Celle, triumphierte bereits in der ersten Runde über den dänischen Halbschwergewichtler Hans Hansen. Zu Punktsiegen kamen Otto Ameluna, Celle, über Viggo Rasmussen und Walter Lütke, Hannover, über Aksel Sörensen, dagegen erhielt Mittelgewichtsmeister Hans Bernlöhr, Stuttgart, trotz besseren Kampfes gegen Knud Jensen nicht die Entscheidung, vielmehr wurde der Däne zum Punktsieger ausgerufen.

Was wird aus den Berufsspielern?

Eine Anfrage an den DFB.

Der „Deutsche Sport", Berlin, das von Major a. D. Franz Breithaupt herausgegebene „Sportorgan der nationalen Erhebung" schreibt über das Thema „Amateur- oder Berufsfußball":

„Dieses Problem ist durch die Entscheidung des DFB. wohl erledigt, aber nicht gelöst. Bei den Meisterschaftsspielen dürfen nach der neuen Spielordnung nur Amateure mitwirken. Aber die Erklärung zum Berufsspieler kann durch den DFB. geschehen oder durch den Spieler selbst erfolgen. Ueber die Verwendung dieser Spieler ist leider nichts gesagt. Müssen die etwa auswandern, um weiter Fußball spielen zu können?"

Neuer Zuwachs bei Bayern München

Nach einer Mannheimer Meldung ist der Mittelstürmer des TuSpV. Altrip, Helmut Schneider, nach München übergesiedelt. Schneider, ein sehr veranlagter Spieler, hat in München Beschäftigung gefunden und soll nach erfolgter Freigabe bei Bayern München spielen und zwar als linker Verbinder neben Rohr, der ebenfalls aus Mannheim stammt und **in München sehr schnell Karriere machte.**

SV. Delbrück — Ostrog 1:0

Die besten Leute bei Ostrog waren der Mittelläufer, die Verteidigung und der Tormann. Bei Delbrück war ebenfalls die Verteidigung sehr gut. Im Sturm war der Jugendliche Ordon die treibende Kraft. Die 1. Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel, in dem Delbrück die besseren Torchancen hatte. Nach der Pause war Ostrog leicht überlegen. In der 13. Minute kam Delbrück bei einer Ecke durch Kopfball von Julunetzki zum Siegestreffer. Bis zum Schluß blieb dann Delbrück tonangebend.

Reichsbahn Gleiwitz — Germania Sosnitza 3:3

In der ersten Halbzeit führte Reichsbahn ein flaches Spiel vor und brachte dadurch Germania aus dem Konzept. In der 20. Minute verwandelt Grzesik einen Elfmeter zum ersten Tor, zwei Miuten später schießt Nowroth nach guter Vorlage des Halbrechten den zweiten Treffer. Kurz vor Halbzeit erzielt Germania durch einen Durchbruch das erste Tor. Nach der Pause erzielt Grzesik für Reichsbahn das dritte Tor. Reichsbahn läßt sich das hohe Spiel der Germanen aufdrängen. Erst kurz vor Schluß gleicht Germania durch zwei zweifelhafte Elfmeter aus.

Irland schlägt Schottland 2:1

In Glasgow standen sich die Nationalmannschaften Irlands und Schottlands im Fußball gegenüber. Das Stadion war ausverkauft. **Schottland verlor überraschend 1:2 (0:2).**

Pludra vor Jaenecke

Die Sieger im Ausscheidungsturnen für Breslau

Das Ausscheidungsturnen für den Bezirk Oberschlesien fand in der Turnhalle der Schule 4 in Gleiwitz statt. Schon lange vor Beginn des Turnens hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Pünktlich um 15 Uhr eröffnete der Leiter der Veranstaltung, Bezirksoberturnwart Kalytta, Gleiwitz, das Turnen. Vor dem eigentlichen Beginn des Wettkampfes nahm der Bezirksführer des Oberschlesischen Turnbezirks, Böhme, Gleiwitz, eine Ehrung der Bezirksfahne vor und heftete dieser ein vom Festausschuß des 15. Deutschen Turnfestes gestiftetes Fahnenband an. Eine Turnerrin des ATV. Gleiwitz sprach einen Prolog.

Nach der Einteilung in Riegen begann das Wetturnen an den Geräten. Bereits nach den ersten Uebungen stellte es sich heraus, daß die Entscheidung zwischen den Turnern Jaenecke, Klein, Pludra, Marek und Sedlatschek lag. Nachdem 6 Uebungen geturnt waren, standen die erstgenannten 3 Turner punktgleich an der Spitze. Alle hatten sie 107 Punkte erreicht, so daß die Freiübung die Entscheidung bringen mußte. Hierbei schoß Pludra den Vogel ab, indem er die Höchstzahl von 20 Punkten errang, während Jaenecke nur 19 Punkte erhielt. Pludra erhielt auch vorher für seine Pferdübung 20 Punkte (Kürturnen). Die Organisation klappte ausgezeichnet.

1. Hans Pludra, Reichsbahn-Turn- und Sportverein, Beuthen, 127 Punkte; 2. Gerhard Jaenecke, TV. Beuthen, 126 Punkte; 3. Karl Klein, Turnerschaft Ziegenhals, 123 Punkte; 4. Adalbert Haberle, ATV. Mikultschütz, 114 Punkte; 5. Erich Kochmann, TV. Beuthen, 113 Punkte; 6. Kurt Sedlatzek, Turnerschaft Ziegenhals, 112 Punkte; 7. Heinrich Binsdorf, ATV. Hindenburg, 106 Punkte; 8. Walter Marek, TV. Beuthen, 105 Punkte; 9. Heinrich Hermann, ATV. Mikultschütz, 104 Punkte; 10. Heinrich Soika, TV. Frohsinn, Gleiwitz, 102 Punkte; 11. Helmut Kosubek, TV. Gleiwitz, 100 Punkte; 12. Willy Weiß, TV. Eintracht Ratibor, 98 Punkte; 13. Johann König, Turnerschaft Ziegenhals, 97 Punkte; 14. Hans Kulik, TV. Bobrek, 96 Punkte; 15. Alfons Russin, ATV. Gleiwitz, 94 Punkte; 15. Artur Nosiadek, TV. Vorwärts Gleiwitz, 94 Punkte; 15. Konrad Gaida, ATV. Mikultschütz, 94 Punkte; 15. Walter Schultz, TV. Beuthen, 94 Punkte.

Der neue Kassenwart der DT.

Vom Führer der DT., Reichssportführer von Tschammer und Osten, wurde der Generaldirektor des Rheinischen Stahlwerk-Verbandes in Dortmund, Viktor Toyka, als Nachfolger von Kommerzienrat Schill zum Kassenwart der DT. ernannt. Generaldirektor Toyka steht heute im 50. Lebensjahr. Er gehörte im früheren Wirtschaftsausschuß zu Schills engsten Mitarbeitern und war auch mehrere Jahre im Hauptausschuß der DT. tätig.

SpVg., VfB. Beuthen und Deichsel führen

In der Oberschlesischen Bezirksliga kam die SpVg. VfB. Beuthen gegen VfB. Gleiwitz zu zwei wertvollen Punkten und hält jetzt zusammen mit Deichsel Hindenburg, dem der SV. Miechowitz ebenfalls auf eigenem Platz unterlag, ungeschlagen die Spitze. Die anderen Spiele nahmen durchweg den erwarteten Verlauf.

Stand der Bezirksmeisterschaft

Verein	gesp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Spvg. Beuthen	2	2	0	0	5:3	4:0
Deichsel Hindenburg	2	2	0	0	4:0	4:0
RSV. Gleiwitz	2	1	1	0	10:4	3:1
Ratibor 21	2	1	1	0	5:3	3:1
VfB. Gleiwitz	2	1	0	1	5:5	2:2
Delbrück Hindenbg.	2	1	0	1	1:3	2:2
Neudorf	2	1	0	1	4:7	2:2
Germania Sosnitza	2	0	1	1	6:7	1:3
Ratibor 06	2	0	1	1	4:6	1:3
Ostrog 19	2	0	1	1	3:4	1:3
RSV. Kandrzin	2	0	1	1	2:5	1:3
Miechowitz	2	0	0	2	2:4	0:4

1 Tor = 2 Punkte für Deichsel

SV. Miechowitz wiederum geschlagen

Der Nimbus der Unbesiegbarket auf dem Sportplatz am Grytzberg, der der Miechowitzer Mannschaft bisher anhaftete, scheint endgültig verloren gegangen zu sein. **Die Spiele der letzten 2 Wochen gingen sämtlich verloren.** So auch das gestrige Verbandsspiel gegen Deichsel Hindenburg. Solange die Stürmerreihe nicht umgestellt bezw. einzelne Posten durch neue Kräfte ersetzt werden, dürften die Miechowitzer wohl nicht so bald einen Sieg für sich buchen. Am besten gefiel noch der linke Flügelstürmer Lubojainski. Während Kaschny viel zu ängstlich und befangen spielte, verdarb Sowka durch zu langes Zögern die aussichtsreichsten Chancen. Von den Verteidigern war der rechte der schlagsichere. Der Torwart entledigte sich seiner Aufgabe mit viel Geschick: das eine Tor war auch für ihn unhaltbar. **Deichsel scheint gut in Fahrt zu kommen.** Nachdem bereits der vergangene Sonntag einen 3:0-Sieg brachte, waren die Leistungen des gestrigen Spieles so vielversprechend, daß man den kommenden Spielen mit den größten Hoffnungen entgegensehen kann. Einen Löwenanteil an dem Siege kann der Torwart für sich buchen. Zweimal nahm er dem Gegner den Ball vom Fuß, unzählige Male klärte er die Lage durch gewagtes Herauslaufen.

Der Spielverlauf sah zunächst die Gäste in Front. Gleich während der ersten Viertelstunde nutzte der Halblinke Starosczyk ein vor dem Miechowitzer Tor entstandenes Gedränge geschickt aus und sandte durch viele Beine hindurch den ersten und letzten Treffer ein. Infolge der körperlichen Ueberlegenheit beherrschte Deichsel eine Zeit lang das Spiel vollkommen, so daß sich die Einheimischen auf gelegentliche Durchbrüche beschränken mußten. Leider brachten einzelne Spieler beider Mannschaften eine zu scharfe Note ins Treffen — **es regnete daher nur so Strafstöße.** Im Endspurt setzte Miechowitz alles auf eine Karte und versuchte mit allen Mitteln wenigstens den Ausgleich zu erzielen. Wenige Minuten vor Schluß hing das Entscheidungstor sozusagen in der Luft, und nur der guten Leistung des Torhüters hat Deichsel die errungenen 2 Punkte zu verdanken.

VfB. Gleiwitz in Beuthen 1:2 geschlagen

Es war kein schönes Spiel. Es gab sogar allerhand Entgleisungen, besonders einiger Gleiwitzer, die das Niveau des Spieles noch weiter herunterdrückten. **Gerade im Punktekampf sollte sich der Sportcharakter zeigen.** Die erfahrenere Gleiwitzer Mannschaft zeigte zwar bessere technische Anlagen und mehr Einheitlichkeit, aber es blieb alles planlos genug, um sich nicht durchsetzen zu können. In der ersten Halbzeit ging es noch mit dem Wind. Es kam eine kleine Ueberlegenheit heraus. Im Tor der Beuthener erledigte jedoch Kieronin sein Pensum sehr gut bis auf seinen Kardinalfehler, das zuviele und unnütze Herauslaufen. **Das kostete schließlich auch ein Tor.** Denn der aus einem langen Freistoß übernommene Kopfball, den schon ein Verteidiger zu verhindern suchte, ging sachte über den auf der Elfmetermarke umhergondelnden Tormann weg ins Netz. Es war kurz vor Halbzeit.

Was Beuthen leistete, war nicht viel. In der zweiten Hälfte lag Beuthen mit Hilfe des Windes glatt im Vorteil. Der Sturm spielte aber vollkommen zerrissen, Linksaußen fiel ganz aus und die Läuferreihe dachte nur sehr selten an rationellen Aufbau. Der Sturm kam dadurch ins Schwimmen. Was er sich dann mit ganz mäßiger Kombination zusammendokterte, verschoß er in allen Schattierungen seiner Schußunsicherheit. Bei Gleiwitz war die erste Sturmseite wohl am besten. Auch der Linksaußen ging an. Aber Kombination und das einst so zügige Spiel hat man ganz vergessen. Die zwei Lattenschüsse der ersten Halbzeit sind ein schwacher Trost. Und das grobe Foul des Tormannes, das den verwandelten Elfmeter einbrachte, zählt auch kaum zu einem guten Teil. Man spielte vereinzelt überhaupt übermäßig hart. Als dann gar Jaskulik allein durchging und das 2:1 fertigbrachte, war von dem einstigen großen VfB. Gleiwitz nichts mehr zu sehen. Schiedsrichter Meiser, Hindenburg, hatte keinen besonders glücklichen Tag. Zuschauer etwa 1000.

Sportfreunde Ratibor — Preußen Ratibor 3:1

Vor 2 500 Zuschauern im Ratiborer 03-Stadion waren die Sportfreunde klar überlegen. Trotzdem fiel erst in der 40. Minute der 1. Halbzeit das erste Tor. Die Preußen spielten reichlich nervös und zerfahren, kamen aber nach dem Wechsel in der 4. Minute zum Ausgleichstor, das für sie das einzige des Tages bleiben sollte. Die Sportfreunde erzielen kurz darauf das 2. Tor, und in der 17. Minute folgte der 3. Treffer, der den Sieg endgültig sicherstellte.

Sportverein Neudorf — Vorwärts Kandrzin 3:0

Nach dem schlechten Start der Neudorfer am vergangenen Sonntag nahmen sich die Neudorfer an diesem Sonntag mehr zusammen und gewannen auch glatt 3:0 (1:0). In der 1. Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Ein Durchbruch in der ersten Hälfte führt durch Machnik zum 1. Tor. Die zweite Hälfte sieht Neudorf klar in Front. Mit 3:0 hat Neudorf die ersten 2 Punkte in der Verbandsserie gewonnen.

Bei herrlichem Sonnenschein

Einweihung des Helden-Ehrenhains in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 17. September. Der letzte Sonntag war ein Markstein in der Geschichte der Gemeinde Rokittnitz, brachte er doch die Enthüllung des Horst-Wessel-Gedenksteins vor dem Rathause als Erinnerungsmal an die nationale Erhebung, und weiterhin die Einweihung des Kriegergedächtnishains im Kreiswald als Abstattung der Dankesschuld für die im Weltkriege gefallenen Kameraden, insbesondere diejenigen aus der Gemeinde Rokittnitz. Gedanke, Entwurf und gärtnerische Ausführung dieser einzigartigen Heldenehrung verdankt die Gemeinde der unermüdlichen Schaffenslust sowie dem nationalen Sinn des hier ansässigen Kreisobergärtners Hasler, der mit Unterstützung der Kreis- und Gemeindeverwaltung ein Werk geschaffen hat, für das ihm auch die Nachwelt gewiß dankbar sein dürfte.

Trotz des regnerischen Wetters am Tage vor der Einweihung hatten sichs die Angehörigen der Gefallenen nicht nehmen lassen, die auf den einzelnen „Schlachtfeldern" des Ehrenhaines unter je einem Bäumchen verstreut liegenden Namenstafeln der einzelnen Krieger mit Blumensträußen zu schmücken.

Der Tag der Feier, den wider Erwarten heller Sonnenschein und klarblauer Himmel erhellten, wurde mit einem allgemeinen Wecken eingeleitet. Nach dem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche, zu dem die örtlichen Vereine und Verbände, voran die SA.-Formationen, im lange Zuge unter Vorantritt der Belegschaftskapelle Castellengo-Abwehr unter Leitung von Kapellmeister Biskup und der örtlichen Landwehrvereinskapelle unter Leitung von Schlosjarek sowie der Trommler- und Pfeiferchöre geschlossen abmarschierten, fand

die kirchliche Einweihung des im Ehrenhain aufgestellten mächtigen Holzkreuzes

durch Ortspfarrer Plonka statt. In markigen Worten wiesen dieser sowie der evangelische Geistliche auf die Bedeutung dieser Gedächtnisstätte als Mahnzeichen für die Nachwelt hin.

Kurz nach Mittag nahmen die Vereine und Verbände, darunter viele auswärtige Kameradenvereine bezw. deren Fahnenabordnungen, auf dem Marktplatze Aufstellung zum großen Festzug, der sich zunächst zum Rathause bewegte, aus dem darauf die Fahnensektionen der Reihe nach ausmarschierten und sich

um den Horst-Wesselstein

gruppierten.

Nach einer Ansprache des Landrats Dr. Seger, in der er Horst Wessel als ein bleibendes Vorbild für jeden Deutschen pries, wurde die Enthüllung des schlichten, rotsandsteinernen Gedenksteins vorgenommen, worauf der komm. Amts- und Gemeindevorsteher Przesdzing einen mächtigen Lorbeerkranz niederlegte und den Gedenkstein mit schlichten Worten in Obhut der Gemeinde nahm. Der Männergesangverein leitete diese kurze Feier mit dem Liede „Lodere empor, Flamme!" ein. Den Abschluß bildete das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied.

Vom Rathause aus setzte sich der gewaltige Festzug unter den Klängen der Musikkapellen

zum Ehrenhain im Kreiswald

in Bewegung. Hier hatten sich schon vorher die Angehörigen und Verwandten der Gefallenen, die teils von weit her herbeigeeilt waren, als Ehrengäste eingefunden. Mit dem Niederländischen Dankgebet eröffnete die Bergkapelle die erhebende Feier, worauf der Vorsitzende des Kriegervereins, Fahrstiger Pandura, die Anwesenden und insbesondere die Ehrengäste, darunter den Grafen Nikolaus von Ballestrem, begrüßte und die Zeit der nationalen Wiedergeburt, in welcher dieses Gedenkwerk geschaffen wurde, willkommen hieß. Darauf ergriff der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, das Wort, um in anschaulicher Weise die Kriegszeit, die Zeit des wahren Kameradschaftsgeistes, den Zuhörern ins Gedächtnis zurückzurufen und den durch den unbekannten Soldaten Adolf Hitler wiedererweckten Frontgeist zu preisen. Bei dieser Rede fielen die Hüllen des mit einem steinernen Stahlhelm geschmückten Denkmals, das von zwei den Weltkrieg und nationale Erhebung versinnbildenden Pfeilern flankiert wird. Hinter dem Stein

flatterten etwa 200 Brieftauben auf,

um die Kunde von diesem denkwürdigen Augenblick fortzutragen. Hieran schlossen sich, so recht der Stimmung entsprechend, das vom Männergesangverein tonschön zu Gehör gebrachte Lied von Wolfgang Ostwald „Die ihr Blut und Leib und Leben für uns habt hingegeben", und das Lied vom guten Kameraden an.

Nach einem Schlußwort des Landrats Dr. Seger, der das Zustandekommen dieser Erinnerungs- und Gedächtnisstätte streifte, fand der Vorbeimarsch vor den Ehrengästen und der Festumzug statt. Dann löste sich der Festzug in Richtung der beiden großen Gaststätten Zimny und Hurdes auf. Am Abend wurden Ehrenhain und Horst-Wessel-Gedenkstein mit Scheinwerfern erhellt.

Weihe der Theresienkirche in Mikultschütz

Mikultschütz, 17. September.

Ein weithin über den Ort schallender Weckruf der SA. leitete die Feierlichkeiten des Sonntags ein. Kurz nach 6 Uhr versammelten sich vor der alten Kirche Vereine und Verbände, die dann nach dem ersten Gottesdienst mit den katholischen Bruderschaften in gemeinsamer Prozession durch die reichgeschmückten Straßen zur neuen Kirche gingen, wohin Kardinal Bertram vorausgeeilt war, um die Weihezeremonien zu beginnen. Unterdessen hatte sich der Himmel gelichtet und unter dem fleckenlosen Blau harrte die Menge, um Zeuge der bischöflichen Handlungen zu sein. **Als der Altar geweiht und die Reliquien eingeholt und versenkt wurden, öffneten sich die Kirchenpforten zum ersten Male den Gläubigen, die in stummer Andacht den Weihehandlungen folgten.** Im Presbyterium hatten die Ehrengäste Platz genommen. Gegen 9 Uhr waren die Weihen und Segnungen beendet. Der Altar wurde zum ersten Opfer geschmückt, der Kerzen entzündet und bei dem Jubelgesang des Kirchenchores zelebrierte der Bischof das feierliche Pontifikalamt.

In seiner Ansprache betonte Kardinal Bertram, daß nun der große festliche Tag herangekommen sei, der alle zu einem bedeutungsvollen Akt versammle. Es ist ein Tag der Freude und des Dankes, weil die Gemeinde nun das sehnlichst erwartete, zweite Gotteshaus erhalte. Dank gebühre dem Erbauer, den Handwerkern und allen, die zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen hätten. Aber auch jenen sei Dank, die durch große und kleine Opfer das Werk unterstützten und ermöglichten.

Nach dem Tedeum und nach dem ersten hl. Segen erreichte der Weiheakt seinen Abschluß. Bereits in den Mittagstunden verließ Kardinal Bertram wieder Mikultschütz.

*** Bund der Hotel-, Rest.- und Café-Angestellten UG. Frauengruppe Beuthen.** Di. (20) bei der Bundesschwester Frau Melcher (Rest. Tucher-Ausschank) Abendversammlung. **Der Obmann der Frauengruppe, Herr Battel, hält einen Vortrag.**

Partei-Nachrichten

Aus den amtl. Bekanntmachungen der Deutschen Ostfront.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz Ost. Oeffentliche Sprechabende finden allwöchentlich um 20 Uhr statt, und zwar am Montag, dem 18. 9., im Gasthaus Schikora, Hegenscheidstraße, und im Feldschlößchen, Johannisstraße. Dienstag, den 19. 9., im Kantinensaal Lokwerk, Bergwerkstr., im Gasthaus Kutscha, Lindenstraße, bei Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße, Sonnabend, den 23. 9., bei Millik, Zerniker Straße. Pflichterscheinen für alle Parteigenossen. Gäste sind willkommen.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz West. Montag, 20 Uhr, Ortsgruppenschulungsabend im Realgymnasium, Coseler Straße. Vortrag von Pg. Schirdewahn. Zellen 1 und 2 am 19. um 20 Uhr Zellensitzung im Stadtgarten. Zellen 12 und 13, 17 und 18, am 19. um 20 Uhr im Restaurant „Zum Keith", Teuchertstraße, Vortrag von Pg. Borchert: „Das heilige römische Reich deutscher Nation". Zellen 10 und 11 am 19. um 20 Uhr Zellensitzung im Restaurant „Wilhelmshöh" bei Pietrek, Raudener Straße.

NSBO. Beuthen, Ortsgruppe Süd. Montag, 20 Uhr, findet im Deutschen Haus eine Monatsversammlung statt.

NS. Frauenschaft Hindenburg Südost. Montag, 16 Uhr, in der Mittelschule Nähkursus.

NS. Frauenschaft Hindenburg, Ortsgruppe Hochberg. Am 19. September, 19 Uhr, findet beim Pg. Scholtyssek, Paulstraße 23, die Monatsversammlung statt.

NS. Frauenschaft Hindenburg Südost. Montag, 20 Uhr, Sanitätskursus.

NS. Jugendbetriebszellen Gleiwitz. Montag, 20 Uhr, finden in der Mittelschule die Mitgliederabende der Fachschaften Kaufmannschaft und Handwerk statt.

Amtswalter der NSDAP. Hindenburg. Montag, 20 Uhr findet innerhalb der Schule für Weltanschauung und Politik der 2. Schulungskursus für die Amtswalter in der Aula der Oberrealschule statt. Redner Rektor Gottschalk. Thema: „Kampf um Oberschlesien". Erscheinen ist Pflicht!

Motor-SA. Oppeln. Montag wird der Geldverwalter der Motor-SA., Pg. Vetter, zu Grabe getragen. Antreten um 14 Uhr am Braunen Haus.

NSJB. Oppeln. Montag, im Saale des Gasthauses zur Eisenbahn, Sternstraße 55, wichtige Standortversammlung der Jugendgruppe.

NS. Frauenschaft Neiße. Montag versammelt sich die NS. Frauenschaft **im großen Brauhaussaal zum Arbeitsabend.**

Beuthen

Pastor Schmiechens erste Predigt

Die evangelische Gemeinde in Beuthen erlebte am Sonntag einen großen Festtag. Der von der Glaubensbewegung Deutsche Christen dringlichst herbeigerufene Pastor Schmiechen, Namslau, hielt als Vertreter des erkrankten Pastors Heidenreich seine erste Predigt in der Beuthener Diaspora. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gedrängt voll und die Gemeinde der evangelischen Gläubigen war zu diesem Ereignis ihres Gemeindelebens so zahlreich erschienen, daß kaum alle in der Kirche Platz fanden. Der Kirchenrat und die Gemeindekörperschaften waren zum großen Teil in der braunen Uniform zu diesem besonders feierlichen Gottesdienst erschienen. Die Predigt von Pastor Schmiechen, die von dem Gedanken der Heidenmission ausging, fand in der Gemeinde warmen Anklang, zumal der Geistliche mit angenehmem Organ zum Herzen seiner Hörer zu sprechen wußte. Besonders muß erwähnt werden, daß Pastor Schmiechen an diesem Tage und an dieser Stelle, wo er gewiß von manchem als Kämpfer erwartet worden ist, betonte, **daß er auf keinen Fall die Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche in das Gotteshaus tragen lassen werde.** Er sei aber vom Konsistorium zur Vertretung nach Beuthen entsandt worden, da der dringende Schrei der Beuthener evangelischen Kirche auch bis ins Konsistorium gedrungen sei, und man dort die unbedingte Notwendigkeit erkannt habe, dafür zu sorgen, daß in diese Gemeinde, die auf einem besonderen und einzigartigen Posten steht, neues Leben einzieht.

Gründung der Fachgruppe Banken im DHV.

Im Rahmen des Neubaues der Deutschen Arbeitsfront sind die Bankbeamten in den Deutschen Handlungsgehilfen-Verband eingegliedert worden. Am Freitag konnte der Leiter der NSBO.-Fachgruppe Banken, Schauder, im Beuthener DHV.-Heim eine stattliche Zahl von Bankbeamten begrüßen. Der Trauerflor an den Fahnen des Reiches, die den Saal schmückten, zeigte an, daß die Deutsche Arbeitsfront um einen **Toten trauerte. Fachgruppenleiter Schauder** gedachte des Todes des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reinhold Muchow. Stehend sang die Versammlung die erste Strophe des Liedes vom guten Kameraden. Fachgruppenleiter Schauder gab dann dem DHV.-Ortsgruppenvorsteher Hirsch das Wort. Pg. Hirsch gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Einvernehmen zwischen der NSBO.- und der DHV.-Fachgruppe Banken so gut ist. Der NSBO. obliegt die politische Schulungsarbeit, während der DHV. die fachliche Schulung gewährleistet. Nach einem gedrängten Ueberblick über die Aufgaben der Fachgruppenarbeit forderte Pg. Hirsch die Anwesenden auf, sich an allen Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen und so mitzuhelfen am Aufbau der Arbeitsfront. Aus der Fülle der für das kommende Winterhalbjahr vorgesehenen Veranstaltungen wurden die wichtigsten bekanntgegeben. Der Leiter der Fachgruppe Banken im DHV., Pg. Hilla, dankte dem Ortsgruppenvorsteher, versprach ernsthafte Arbeit zu leisten und erteilte dem Kollegen Berg, Gleiwitz, das Wort zu seinem Vortrag: „Die Brechung der Zinsknechtschaft." In ungemein fesselnder Weise wurde dargelegt, daß der Staat das Geldwesen überwachen müsse und daß er das moralische Recht und die Pflicht habe, die Zinsknechtschaft zu brechen. Nach dem Dank des Fachgruppenvorsitzenden an den Sprecher sprach Kreisvorsteher Bühler über die kommenden Lehrgänge, Vortragsreihen und Wochenendlehrgänge.

Einweihung des Arbeitsdienstlagers Ludwigsglück

Hindenburg, 17. September. Im Beisein des Gauführers des NS. Arbeitsdienstes, Major a. D. Heinze, Oppeln, des Stabsleiters von Bannwitz und des Diplomingenieurs Künzel, Berlin, der als Vertreter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erschienen war, wurde am Sonnabend nachmittag das Arbeitsdienstlager Ludwigsglück eingeweiht, dessen Belegschaft in Kürze 430 Mann umfassen wird. Major a. D. Heinze hob bei der schlichten Feier rühmend hervor, daß Hindenburg die erste Stadt Oberschlesiens sei, die in so kurzer Zeit und in solchem Ausmaße ein vortreffliches Arbeitsdienstlager fertiggestellt habe. Zum Schluß der Feier wurden der Lagerführer und Feldmeister Diplomingenieur Baumann und der Feldmeister des Arbeitsgaues 121, Cieslik, Gleiwitz, zu Oberfeldmeistern **befördert.**

3000 Teilnehmer im Festzug

Fahnenweihe Beuthener Beamtenfachschaften

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. September.

Der nationalsozialistische deutsche Fahnenwald, der vor zwei Wochen in so gigantischer Form beim Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg in die Erscheinung trat, erhielt am Sonntag von Beuthen aus eine, wenn auch kleine, so doch wertvolle Bereicherung durch die Weihe von vier neuen Fachschaftsfahnen der NS. Beamten-Abteilung der Kreisleitung Beuthen-Stadt, und zwar der Beamtenfachschaften Polizei, Zoll, Reichsbahn und Justiz. Großartig war der äußere Rahmen des Festes, an dem nicht nur die hiesige nationalsozialistische Beamtenschaft mit den Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teilnahm, sondern auch Vertreter auswärtiger Beamtenfachschaften und, in großer Anzahl, die SA. und SS., die NSBO., der NS. Lehrerbund sowie der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. Somit war die Feier getragen von dem Leitwort: **Einheit des deutschen Volkes — alles für unser Volk!**

Die Feier nahm einen würdigen Auftakt durch

die Kranzniederlegung

am Vormittag am Selbstschutzdenkmal, Horst-Wessel-Denkmal und 156er-Denkmal. Auf der Gustav-Freytag-Straße traten die Beamtenfachschaften an und marschierten unter Vorantritt der Standartenkapelle 156 und unter Führung des Leiters der NS. Bamtenabteilung, kommissarischen Stadtkämmerers Müller, zu den Ehrenmälern, an denen Fachschaftsführer Gedenkreden hielten zu Ehren der gefallenen Selbstschutzkämpfer und der Kämpfer, die für den nationalsozialistischen Gedanken und im Weltkriege ihr Leben geopfert haben. Am 156er-Denkmal wohnte auch eine Fahnenabordnung des Kameradenvereins ehemaliger 156er der Kranzniederlegung bei. Dann wurden die Fahnen ins Stadthaus, Dyngosstraße, gebracht.

Zur Fahnenweihe marschierten nachmittags mehr als 3000 Festteilnehmer auf dem Reichspräsidentenplatze auf

und nahmen hier vor dem Kriegerdenkmal, an dem sich zahlreiche Ehrengäste versammelt hatten, im großen offenen Viereck Aufstellung. Die um die Rednertribüne gruppierten Hakenkreuzbanner erhöhten ganz ungemein die Massenwirkung der nationalsozialistischen Geschlossenheit. Verhüllt harrten die vier neuen Fachschaftsfahnen der Weihe. Davor stand die Beuthener Blutfahne des SA.-Sturmes 14/156, die „Günther-Wolff-Fahne". Die Standartenkapelle unter Leitung von Musikzugführer Cyganek leitete die Feier mit dem Niederländischen Dankgebet ein, das die Festteilnehmer entblößten Hauptes anhörten. Dann trugen die Vereinigten Männergesangvereine unter Leitung von Chormeister Georg Kluß ein Weihelied vor, mit dem erhebenden Schluß: Deutschland, du kannst nicht untergehn!

Kommiss. Stadtkämmerer Pg. Müller

begrüßte im Namen der NSBA. die Festteilnehmer, besonders den Leiter der NSBA. des Untergaues Oberschlesien, Pg. Burda, Oppeln, der zugleich als Vertreter des Untergauleiters, Landeshauptmanns Pg. Adamczyk, erschienen war, sowie den Kreisleiter, Oberbürgermeister Pg. Schmieding, mit den Amtswaltern der Kreisleitung und den Magistratsmitgliedern, die Abordnungen der SA., SS. und HJ. mit ihren Führern, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Abordnungen der auswärtigen SSBA., den NS. Lehrerbund, die Sängerschar,

Daß auch die NSBO. und der Kampfbund zu der Feier erschienen waren, sei als Zeichen der Volksgemeinschaft im Sinne des Führers besonders wertvoll.

Der Untergauleiter und Landeshauptmann und der Polizeipräsident haben die Zusage zur Vornahme der Weihe wegen dringender anderer Inanspruchnahme leider zurückgezogen. Der Redner sprach dann über die Fahne als Sinnbild der Treue, der höchsten Kriegerehre. Noch stehen die Beamten im Kampfe und werden als Träger der Staatsgewalt bei Ausübung des Amtes gegen die heimlichen Feinde des Nationalsozialismus, gegen Eigensucht und Materialismus, zu kämpfen haben. Deshalb brauchen sie die Feldzeichen. Die Fachschaften Polizei, Zoll, Reichsbahn und Justiz erhalten ihre Hakenkreuzbanner. Daß die Polizei an der Spitze der NS. Beamtenbewegung stand und als erste entschlossene Kämpfer in der Beamtenschaft zu einer Fachschaft zusammengeschlossen werden konnte, sei besonders wertvoll.

Polizeibeamte waren es, die auf der Unterkunft das Hakenkreuzbanner wehen ließen, als noch viele Beamte ängstlich Ausschau hielten, ob die Bekennung zum Nationalsozialismus ihnen nicht Schaden brächte.

Dafür sei der tapferen Polizeikämpferschar öffentlicher Dank, besonders dem bewährten Fachschaftsführer Oberleutnant Chrobek. Auch der Fahnenträger und die Begleiter zählen zu den besten Kämpfern für den Nationalsozialismus und gegen den Marxismus innerhalb der Schutzpolizei. Zoll, Justiz und Reichsbahn reihen sich der Polizei würdig an. Der Redner schloß mit den Worten des Führers:

Fahnen werden niemals geschändet von Gegnern, sondern von den Trägern.

Darum scharet Euch um das Symbol und führt Euch so, daß die kommende Generation in Euch die stolzen Fahnenträger der deutschen Erhebung sieht.

Hierauf hielt der

NS. Beamtenleiter der Provinz, Burda,

die Weiherede. Er ging aus von der feierlichen Einführung der Preußischen Staatsräte in ihr Amt. Wir können hier von einem Wendepunkt des Staatslebens sprechen. An Stelle des bisherigen Staatsorgans, das auf dem Boden des dem deutschen Wesen widersprechenden Parlamentarismus gewachsen war, sei eine Führer-Körperschaft gesetzt worden. Wir alle waren Zeugen des anonymen Parlamentarismus, der keine eigene Verantwortung kannte und sich hinter die Namenlosigkeit der Mehrheitsbeschlüsse verkroch. Das Chaos stand uns bevor. Da mußte das deutsche Volk aufwachen und die Hüter dieses Systems mit Spott und Schande davonjagen. Es beginne nun die schwere Aufgabe des Neubaues des Reiches. Neben dem Führergedanken gelte das Gesetz der Leistung. Keine Gleichheit bestehe in der Auslese. Entscheidend sei die Leistung, die Treue und die Hingabe an den Führer, der die letzte Verantwortung trägt vor Gott und seinem Gewissen.

Die Beamten sollen sich dessen bewußt sein, daß jeder an seiner Stelle Verantwortung zu tragen habe, und zwar in erster Linie dem Volke gegenüber.

Das Wohlergehen und die Zukunft Deutschlands sei der Grundsatz, den die Beamten ihrem Denken und Handeln zugrunde zu legen haben. Als Mittler zwischen Volk und Staat haben sie in und außerhalb des Amtes beispielgebend zu wirken. Die nationalsozialistische Weltanschauung müsse für ihn wie für jeden Volksgenossen die Grundlage seines Glaubens sein.

Die Ansprache klang aus in dem Gelöbnis, das Amt zum Wohle des deutschen Volkes in nationalsozialistischer Pflichtauffassung zu versehen. Der Grundsatz soll hierbei sein: Nichts für uns! Alles für Deutschland! Adolf Hitler die Treue! Die Anwesenden bekräftigten dies Gelöbnis mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer, worauf das Horst-Wessel-Lied ertönte.

NS. Beamtenleiter Burda weihte darauf die vier neuen Fahnen, wobei er sie mit der Blutfahne kreuzte. Sodann grüßte der Kreisleiter,

Oberbürgermeister Pg. Schmieding

die neu geweihten Fahnen. Die NS. Beamtenfachschaften besitzen nun das Zeichen dafür, daß sie Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung seien. Nun neigten sich die neuen Fahnen gemeinsam mit den alten zum Gedächtnis der Kämpfer, die für diese Bewegung ihr Leben hingaben. Die Musik spielte das Kameradenlied. Oberbürgermeister Schmieding wies dann auf die Gründung der Hauptabteilung VII der NSDAP. hin. Sie erfolgte, weil die Führung für den Fall der Machtübernahme geschulte Berufsbeamte benötigte. Der Redner dankte den Pg. Mermer und Müller dafür, daß sie noch andere von nationalsozialistischem Geiste beseelte Kämpfer hinzuzogen und so mit dafür sorgten, daß bei der Machtübernahme durch Reichskanzler Hitler keine Stockung in der Führung der Staatsgeschäfte erfolgte. Gewaltige Aufgaben wurden dann gelöst. Für den Nationalsozialismus sei eine saubere Staatsführung eine Selbstverständlichkeit. Nach Verwirklichung der Programmpunkte Adolf Hitlers werde es ein zufriedenes Volk in einem sauberen Staatskörper deutscher Nation geben. Dann werden wir mit Stolz ausrufen können: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Es ertönte das Deutschlandlied. Unter den Klängen des Präsentiermarsches rückten die Fahnen ein, worauf die Festteilnehmer im großen Umzuge durch die Stadt marschierten. Nach dem Einmarsch ins Schützenhaus entwickelte sich ein wahres Volksfest. Drei Musikkapellen, die Standartenkapelle 156 (Cyganek), die Polizeikapelle unter Leitung von Polizeiobermeister Schindler und die Zollkapelle (Kapellmeister Lehmann), konzertierten. Beim gemeinsamen Auftreten aller Musiker wirkte ein SA.-Spielmannszug mit. k.



„Frontsoldaten gehören zusammen"

Eine Hitler-Seldte-Plakette, die nach einem Entwurf des Berliner Bildhauers Professors Ernst Seger hergestellt wurde. Als erste erhielten diese Plakette der Kronprinz und der Naumburger Bürgermeister bei der Weihe des Langemarckdenkmals in Naumburg.

Ein Fest für jung und alt

Schomberg feiert den „Tag der Heimat"

(Eigener Bericht)

Schomberg, 17. September.

Ganz Schomberg war am Sonntag von früh bis abends auf den Beinen, um den „Tag der Heimat" zu feiern. Die ganze große Industriegemeinde war eine einzige Familie, die nach gutem alten deutschen Brauch draußen in der freien Natur und danach beim fröhlichen Tanz die Sorgen des Alltags vergaß. Was in den Zeiten der glorreichen Republik einfach unmöglich und undenkbar war — ein halbes Jahr Drittes Reich hat es möglich gemacht. Arbeiter und Bauer, Handwerker und Beamter, Direktor und Bergmann, sie alle haben sich auf ihr gemeinsames Volkstum und damit auf ihr gemeinsames Schicksal besonnen.

Früh um 6 Uhr klangen helle Fanfaren in Schomberg, den „Tag der Heimat" begrüßend. Der deutschen Heimat gedachte auch Pfarrer Drzesga beim frühen Festgottesdienst in der Pfarrkirche, der Heimat, die ihren Söhnen alles gibt, aber auch alles von ihnen verlangt. Nichts schöneres gibt es, als in der Heimat zu leben und für die Heimat zu sterben.

Nach einem Staffellauf der Turner wurde dann in den Räumen der Mädchenschule die von Rektor Frantzke angeregte

Schomberger Heimatausstellung

eröffnet. In acht Räumen ist hier mit viel Liebe und Fleiß alles zusammengetragen, was der Heimatkundler in Schomberg Sehenswertes fand. Da ist zunächst der Raum der Aquariumliebhaber. In 40 Behältern sehen wir da all die verschiedenen Bach- und Sumpfgewächse der Schomberger Teiche und ihre winzigen Fischchen. Auch die Insekten der Umgegend sind fein säuberlich gesammelt und aufgespießt. Beste Heimatkunde vermittelt die nächste Schau, die die Entwicklung der machtvollen Hohenzollerngrube zeigt. Vor dem nächsten Ausstellungsraum empfängt den Besucher lustiges Gequitsche. Hier stellt der Kleintierzuchtverein von Schomberg Kaninchen und Tauben eigener Zucht aus. Das Schomberger Kloster zeigt Handarbeiten seiner Schülerinnen. Als Prachtstücke der Schau sehen wir Handtücher aus dem Jahre 1840, die von in Schomberg angebautem Flachs selbst gesponnen, gewebt und angefertigt sind. Auch der Freiwillige Arbeitsdienst der Mädchen hat im Winter angefertigte Tücher, Decken und Schürzen ausgestellt. Auch die kleinen Schülerinnen der Volksschule haben nette Sachen ausgestellt: Selbstgestrickte wollene Socken, schöne frische Schürzen, Handtücher und Tischtücher und vieles andere mehr. Die Schomberger jungen Männer sind geradezu um ihre einstigen Hausfrauen zu beneiden.

Nach einer Schau der Erzeugnisse der Schomberger Landwirtschaft ist noch das Zimmer der Schomberger Einheitsstenographen zu erwähnen, das von dem bekannten Stenographielehrer Pollotzek, dem Verfasser vieler Lehrschriften über die Einheitsstenographie, eingerichtet ist.

Was aber an der Schau besonders gefällt, das ist der so große Besuch, den wohl kaum eine Ausstellung im Reich prozentual aufzuweisen hat.

Den Höhepunkt der Feier bildete der Festumzug, der sich um 14 Uhr durch die Hauptstraße auf dem Festplatz in Bewegung setzte. Neben der SA., dem Kriegerverein, der Hitlerjugend und dem Jungvolk, dem Stahlhelm und den Sportvereinen nahmen sämtliche Vereine und Verbände von Schomberg an diesem prächtigen Umzug teil, der die ganze Gemeinde auf die Beine brachte. Eine Reihe von

festlich geschmückten Wagen

der Hohenzollerngrube, des Dominiums und der Handwerker sorgten für Abwechslung. Von 15 bis 19 Uhr rollte dann auf den vier Festplätzen ununterbrochen ein wahres Volksprogramm ab. Man sah gut durchgeführte Massenfreiübungen, hörte wohl disziplinierte Massenchöre, sah flotte Exerzierübungen des Scharnhorstbundes, Stab- und Fahnenspiele der Turner und der Hitlerjugend, ein Erntedankspiel der NS.-Frauenschaft, Volkstänze des Kreuzbundes, Stab- und Geräteturnen der Turnvereine, konnt humoristische Darbietungen des Jungvolks bewundern, sich über die Dummheiten eines Spaßmachers schieflachen, stundenlang vor einem Kasperletheater stehen und sich über die Lieder- und Tummelspiele des Jungvolks freuen.

Auf allen Plätzen herschte das lustige und fröhlichste Treiben. Groß und Klein, Jung und Alt wirbelte durcheinander, ein schönes Bild der Volksgemeinschaft. Nach einem von der Hitlerjugend gestellten lebenden OS. marschierten die Festteilnehmer dann unter Vorantritt der Kapelle der Hohenzollerngrube in den Schulhof der Mädchenschule, wo der komm. Gemeindevorsteher und Stützpunktleiter Serwinski, eine kurze Ansprache hielt, in der er auf die frohen Volksfeste der alten Deutschen hinwies. Eines der Hauptfeste war damals das Erntedankfest, das unsere Industriebevölkerung jetzt als „Tag der Heimat" feiert. Dieser Tag der Heimat soll uns daran erinnern, daß jeder Einzelne ein Mitglied der lebendigen Volksgemeinschaft ist, die vollkommen durchzuführen dem Dritten Reich vorbehalten blieb. s.

Aus Oberschlesien und Schlesien

10000 Jungbauern auf dem Straßburger Platz

Oberschlesische Jungbauerntagung in Oppeln

Sicherung des deutschen Bauerntums durch Neuordnung des Landstandes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. September. Zu einer imposanten Kundgebung für die gesamte oberschlesische Bauernschaft gestaltete sich in Oppeln der Grenzlandkongreß der Jungbauern, der unter der Schirmherrschaft des Landesbauernführers Landrat Slawik stand. Etwa 10 000 oberschlesische Jungbauern aus allen Teilen Oberschlesiens sowie die Führer der oberschlesischen Landwirtschaft, Vertreter von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbänden, hatten sich in Oppeln eingefunden. Da sich der Saal der Handwerkskammer als viel zu klein erwies, fand die Kundgebung auf dem Straßburger Platz statt. Der Tagung voran ging eine Führerbesprechung der oberschlesischen Bauernschaft, die von dem Provinzialführer Kirchner, Tannenberg, geleitet wurde und an der sämtliche Kreis- und Bezirksführer sowie der agrarpolitische Apparat des Untergaues, die Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen teilnahmen.

Der Jungbauernkongreß wurde durch musikalische Darbietungen der SS.-Kapelle Hindenburg unter Leitung des Musikzugführers Pottisch eingeleitet. Provinzialführer Kirchner drückte in der Begrüßungsansprache seine Freude über die große Beteiligung aus und gedachte der Geburtsstunde der Oberschlesischen Jungbauernschaft im April 1931 in Neiße. Er begrüßte besonders den Reichsobmann des Deutschen Bauernstandes, Präsidenten Staatsrat Meinberg, Berlin, und den Reichskommissar Metzner vom Reichsernährungsministerium, den landwirtschaftlichen Gaufachberater Freiherrn von Reibnitz, Maltschawe, den Landesjungbauernführer von Niederschlesien von Schweinichen, Pawelwitz, Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, Regierungsvizepräsidenten Süßmann, den Schirmherrn der Jungbauernschaft in Oberschlesien, Landesbauernführer Landrat Slawik, Oberbürgermeister Leuschner, Oppeln, sowie Landesrat Russek und andere Persönlichkeiten.

Dann nahm

Landesbauernführer Landrat Slawik

das Wort. Er führte aus, daß die nationalsozialistische Revolution beendet sei und daß der nationalsozialistische Aufbau beginne. Dazu bedürften wir als Fundament den Menschen, der seelisch und körperlich gesund, reinen Blutes und reinen Geistes sei. In dem die Tugenden der Treue, Pflichterfüllung, des Glaubens, der Ehre, der Liebe zu Volk und Vaterland vereint seien.

Staatliches Leben sei ohne den Bauern undenkbar. Kulturen, Staaten, Reiche seien im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende vergangen, aber der Bauer blieb,

der Bauer, der über seine ganze Arbeit den Glauben an Gott stellt, der sich von dem christlichen Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! leiten ließ. Der Bauer kennt die Aufgaben, die er zur Ernährung und zur politischen Freiheit seines Volkes zu erfüllen hat. Entsprechend der Weisung des Führers ist in Oberschlesien als der ersten Provinz des ganzen Reiches die Organisation des Bauernstandes durchgeführt worden. Landrat Slawik betonte, daß er stolz darauf sei, mit den oberschlesischen Bauern am Aufbau des Dritten Reiches arbeiten zu dürfen. Er würdigte die Verdienste des Jungbauernführers Dr. Duckart, dem es gelungen ist,

17 000 Jungbauern in Oberschlesien zusammenzuschließen.

Mit weiteren Wünschen für die oberschlesische Jungbauernschaft überreichte Landrat Slawik eine von ihm gestiftete Fahne.

Jungbauer Müller, Piltsch, übergab hierauf die Schwarze Fahne der Notgemeinschaft Leobschütz, unter der die Landwirtschaft gegen das schwarzrote System gekämpft hat. Die Fahne wird in der Landwirtschaftskammer einen Ehrenplatz finden, nachdem die Belange der oberschlesischen Bauernschaft gesichert sind. Landesobmann Rimpler als zukünftiger Kammerpräsident übernahm die Fahne in den Schutz der Kammer. Gleichzeitig wurde hierbei der gefallenen Kämpfer der Jungbauernschaft gedacht und das Lied vom guten Kameraden angestimmt. Nach Kurzvorträgen von Jungbauer Jergus, Simmenau, Vogt, Leobschütz und Mletzko, Walzen, nahm, von Beifall begrüßt,

Staatsrat Präsident Meinberg

das Wort. Er weihte zunächst die Fahne der Oberschlesischen Jungbauernschaft und wandte sich dann in seiner Rede besonders den Grenzlandfragen zu. Siedlung an der deutschen Ostgrenze muß heute unsere erste Aufgabe sein. Der größte Teil des Deutschen Reiches sei Kolonialboden, in jahrhundertelanger, zäher Bauernarbeit des deutschen Volkes erschlossen. So lehre die ostdeutsche Siedlungsgeschichte mit wegweisender Eindringlichkeit, was ein gesundes Bauerntum für die Entwicklung eines Volkes bedeute. Ohne den großen Ostlandzug der deutschen Bauernschaft wäre heute das deutsche Volk auf den engen Raum zwischen Elbe und Maas zusammengepfercht, wären die Deutschen wirklich ein Volk ohne Raum. Noch etwas lehre uns die ostdeutsche Siedlungsgeschichte:

Der deutsche Bauer erschloß den Osten nicht nur, weil er auf Grund seiner uralten Ackerkultur der Ueberlegenere war, sondern weil er sich auch auf das bessere Bauernrecht stützen konnte.

Der Redner begrüßte, daß Reichsernährungsminister Walter Darré sofort nach der Amtsübernahme die Agrarfragen und das Erbhofrecht angepackt hat. Das preußische Erbhofgesetz leite die Sicherung des bäuerlichen Grund und Bodens dadurch ein, daß es den Bauernhof vor Zersplitterung im Erbfalle schützt. Die Sicherung des deutschen Bauerntums durch Neuordnung des Landstandes ist auch die wichtigste Voraussetzung dafür, daß das große Siedlungswerk von Dauer ist. Durch die Neubildung des Bauerntums im deutschen Osten soll und muß der verhängnisvollen Ost-West-Wanderung der letzten Jahrzehnte, die den deutschen Osten zu entblößen drohte, ein Ende gemacht werden. So wendet sich der Nationalsozialismus gerade an die bäuerliche Jugend. Er weist ihr eine neue Zukunft. Und wenn das deutsche Bauerntum die Erfüllung seiner jahrhundertelangen Sehnsucht jetzt in Angriff nehmen kann und wird, dann dürfe niemand beiseite stehen. Und es darf niemand vergessen, daß wir das allein dem Führer und seinem Mitarbeiter Darré verdanken, in dessen Hand Adolf Hitler unser Schicksal gelegt hat.

Nach der von lebhaftem Beifall begleiteten Rede stimmte die Versammlung das Deutschlandlied an. Weiterhin nahm auch Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, das Wort und gab im Namen der NSDAP. sowie in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann der Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, die oberschlesische Landwirtschaft nach schweren Kämpfen zu einigen. Das Schlußwort hatte Provinzialgeschäftsführer Dr. Duckart. Er richtete an die Jungbauernschaft einen Appell, weiter mitzuarbeiten und dankte besonders Staatsrat Meinberg sowie dem Landesbauernführer Landrat Slawik. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sowie mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde die eindrucksvolle Tagung geschlossen.

Im Verlaufe der Tagung waren Ergebenheitstelegramme an den Führer, an den Reichsbauernführer Walter Darré und an Oberpräsident Brückner abgegangen.

Gefährliche Verbrecherbande gefaßt

Kattowitz, 17. September.

Eine gefährliche Einbrecherbande, die in Kattowitz und Umgebung seit längerer Zeit ihre Raubzüge ausführte und in Bendzin ihren Hauptsitz hatte, konnte von der Kattowitzer Polizei ausfindig gemacht und verhaftet werden. Bei einer Haussuchung fand man wertvolle Schmuckgegenstände und andere Wertsachen, die aus den Einbrüchen stammen. Es handelt sich meistens um jugendliche Verbrecher. Ein großer Teil der Diebesbeute wurde bei Händlern in Sosnowitz gefunden.

Oppeln

Oppeln wünscht einen Flughafen

In der neugebildeten Ortsgruppe Oppeln des Deutschen Luftsportverbandes ist mit der neuen Führung auch neuer Geist eingezogen und die Werbung hat dazu geführt, daß die ist. Als neuer Ortsgruppenführer ist durch die Zahl der Mitglieder um das Doppelte gestiegen Landesleitung Hauptmann a. D. Hauswaldt bestimmt worden. Diesem stehen als Kassierer, Schriftwart und Sportwart, die Mitglieder Hentschel, Teske, und Pudalik zur Seite. Weitere Vorstandsmitglieder werden in der nächsten Sitzung bestimmt werden. Wenn Oppeln auch bereits ein Segelfliegerheim besitzt, so setzte sich der neue Ortsgruppenführer besonders für die Schaffung eines Flughafens in Oppeln ein, damit den Segelfliegern auch die Möglichkeit zur Ausbildung im Motorflugsport gegeben werden kann. Hierzu bedarf es einer Halle, Schulmaschinen und Geräten, da das Gelände bereits vorhanden ist.

*

*** Montag Verhandlung gegen den früheren Oberbürgermeister.** Am Montag, 9,30 Uhr, wird vor der Korruptionsstrafkammer am Landgericht Oppeln der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister von Oppeln, Dr. Berger, beginnen. Zu der Verhandlung sind über 20 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verteidigung haben der Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Hertel, Oppeln, und Rechtsanwalt Ludwig aus Breslau übernommen. Da der Andrang zum Zuhörerraum sehr stark sein dürfte und der Verhandlung auch Behördenvertreter beiwohnen werden, erfolgt die Ausgabe von Einlaßkarten für den Zuhörerraum nur in beschränkter Zahl vor dem Termin.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß: für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ: für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.



13

8.

In Tonnes Leben waren inzwischen verschiedene Veränderungen eingetreten. Die Radfahrerzeit lag nun schon wieder lange zurück. Eines Tages hatte auch die Keksfabrik ihren Laden zugemacht, so daß er sich eine andere Arbeit suchen mußte. Zunächst fand er Beschäftigung bei der Bahn als Streckenarbeiter. Aber auch hier wurde er bald wieder entlassen. Mit seinen kräftig gewordenen Muskeln arbeitete er jetzt bereits seit längerer Zeit als Packer in einer Lichtenberger Wurstfabrik. Mit seinem Verdienst kam er so gut aus, daß er seine Kameraden sogar mit Zigaretten und mit Fahrgeldern unterstützen konnte.

Eines Tages klebten Plakate an den Litfaßsäulen, die zum Besuch einer nationalsozialistischen Versammlung aufforderten. Hitler versuchte, auch in Berlin Fuß zu fassen. Der marxistische Arbeiter antwortete auf dieses Bemühen mit einem höhnischen Lachen.

Schon vor einiger Zeit hatte Tonne auf einem Stadtbahnhof ein paar von diesen „Nazis" gesehen. Sie trugen Kappen und Hemden mit blitzenden Knöpfen. In ihren roten Armbinden stand ein schwarzes Hakenkreuz im weißen, kreisrunden Felde. Tonne hatte damals nur mitleidig gelächelt. Reaktionäre Theaterspielerei! Dummes Affentheater! Verhinderte Putschisten, die den Kaiser nach Deutschland holen wollen, weil sie wieder einen Reitstiefel wollen, den sie lecken können! Gefährlich? — Pah, man brauchte nur in die Hände zu klatschen, um sie wie aufgescheuchte Hühner davonzujagen!

Aber nun war es plötzlich ganz anders gekommen. Da tauchten in den kommunistischen Versammlungen junge Burschen auf, die einen Redner mitbrachten, der zur Diskussion sprach. Wenn sie niedergebrüllt werden sollten, brüllten sie auch, und wenn man sie schlug, schlugen sie wieder. Sie waren zäh wie Sohlenleder und behaupteten siegesicher, daß ihre Zeit noch kommen würde. Glaubten sie wirklich, durch ihr Auftreten in den Arbeitervierteln der proletarischen Revolution in den Arm fallen zu können? War es nicht Wahnwitz, wenn sie sich mit einem schwachen Bäckerdutzend einer Masse von tausend kommunistischen Kämpfern gegenüberstellten? Sie hatten einen kleinen Doktor mit nach Berlin gebracht, der ihr Führer war und in den Versammlungen sprach. Ein frecher und verwegener Bursche, der sich in seiner Lederjacke auf die Bühne stellte und das Maul aufriß.

Tonne hatte schon in der Zeit, als seine Kameraden den Goebbels und seine Horden noch mit Witzworten abtun wollten, erkannt, daß hier ein gefährlicher Feind aufstand. Gefährlich, weil er zum Angriff vorging und nicht in der Verteidigung lag wie die anderen alle, die Reaktionäre und die Sozis. Aber Wahnsinn war es doch! Da flutete die kommunistische Welle immer machtvoller heran — und nun glaubte plötzlich eine kleine Schar im blindwütigen Zweifrontenkrieg das Alte und das Neue über den Haufen rennen zu können! In kurzer Zeit mußten sie zwischen diesen beiden Walzen zerrieben sein.

Zusammen mit mehreren Kameraden ging Tonne in die nationalsozialistischen Versammlungen. Zu Hause lag er dann vom vielen Nachdenken fiebrig in seinem Bett. Er wurde mit diesen Problemen nicht fertig. Vom Nationalismus und vom Sozialismus hatten sie gesprochen — aber wie konnte man diese beiden Wörter in einem Atemzug aussprechen! Das waren doch Begriffe, die sich gegenüberstanden wie Feuer und Wasser! Beim letzten Male hatte sich Tonne ganz vorn in die erste Reihe gesetzt, um den Redner genau beobachten zu können. Als Goebbels auf die Bühne kam, sah er zunächst nicht geradeaus, sondern nach der Seite. Obwohl sein schmaler Mund streng geschlossen blieb, schien ihn ein leises Lächeln zu umspielen; der Mann freute sich, wieder einmal vom Leder ziehen zu können.

Die jungen Burschen im braunen Hemd, die vor der Bühne als Saalschutz standen, waren eine seltsam gemischte Gesellschaft: Arbeiterjungen mit knorrigen Fäusten und andere mit den Schwäremeraugen des Wandervogels. In der Gestalt ihres Führers schien sich beides zu paaren. Diese Menschen machten auf Tonne den Eindruck einer Sekte, die sich blind um einen Propheten scharte. Fanatismus sprühte aus ihren Augen, wenn die Rede einen Höhepunkt erreichte. Und reden konnte dieser kleine Doktor, das mußte ihm der Neid lassen! Er konnte Begeisterung entfachen wie kein anderer, er konnte aber auch Spottworte gebrauchen, die wie flirrende Peitschenhiebe die Kraftstellen seiner Rede unterstrich, dann zeigten seine Kerle lachend die Zähne.

Nein, Tonne wurde mit diesen Leuten, die plötzlich in Berlin eingebrochen waren, nicht so schnell fertig! Auch seinen Vormund Markgraf schleppte er einmal in eine solche Versammlung. Dessen unbestechliches Auge würde Goebbels und seinen Anhang durchschauen!

Der Setzer fand denn auch die zweifellos richtige Deutung, daß es sich um die geschickteste Tarnung des reaktionären Feindes handele. Nachdem er sich bisher nur defensiv verhalten habe, seien jetzt die Nazis von ihm als Offensiv-Truppe vorgeschickt worden, um Verwirrung in die Reihen des Proletariats zu tragen. Man habe sich nicht einmal gescheut, das Wort Sozialismus als Parole aufzunehmen. Ein Zeichen, wie gewissenlos diese Bande sei! Aber es stehe fest, daß mit ihnen Gefahr im Anzuge sei; denn nur nüchterne Köpfe könnten erkennen, daß bei diesen Leuten alles nur Kulisse sei, hinter der sich der Kapitalismus, der Feind aller Werktätigen, lauernd verberge.

Markgraf versuchte nicht etwa, die neue Bewegung mit einem verächtlichen Achselzucken abzutun. Nein, immer wieder kam er auf die Versammlung zurück, und Tonne merkte, daß auch der Vormund von der neuen Ideenwelt zutiefst bewegt wurde. Sie waren sich beide darin einig, daß im Nationalsozialismus für die kommunistische Sache der gefährlichste Feind erstanden sei, den man aufs schärfste bekämpfen müsse.

Als Tonne diese Gedankengänge seinen Kameraden mitteilte, fand er kein Verständnis. Ob er denn die gewaltige Demonstration durch den roten Osten schon vergessen habe? Ob er denn wirklich im Ernst glaube, daß diese Handvoll uniformierter Affen in den Arbeitervierteln festen Fuß fassen könne? — Wenn sie sich irgendwo mausig machen sollten, dann würde man sie davonjagen, daß sie das Stillstehen vergäßen.

Tonne sah das ein. Die Demonstration war ein so ungeheures Erlebnis für ihn gewesen, daß er noch heute davon zehrte. Wenn er sich die Stunden ins Gedächtnis zurückrief, in denen er die Fahne durch die Straßen getragen hatte, dann konnte auch er über die Vermessenheit der Goebbels-Leute nur lächeln. — Aber auf die Dauer konnte der Rausch der Demonstration die neuen Gedanken doch nicht übertönen. Immer wieder mußte er sich mit ihnen auseinandersetzen.

*

Aeußere Umstände enthoben Tonne bald all dieser Zweifel. Er wurde, da er groß und kräftig war, in den RFB., den Roten Frontkämpfer-Bund, eingereiht. Hier erfuhr er, daß die Parteileitung schärfsten Kampf gegen die Nazis befohlen hatte. Alles in Tonne drängte zu einer Entscheidung. Es war — wie er sich selbst sagte — höchste Zeit. In den letzten Tagen hatte er sich schon wiederholt gefragt, ob es nicht lohnend sei, für die Ziele der Nazis zu kämpfen, wenn sie ehrlich gemeint waren. An einem stillen Abend hatte er vor dem Einschlafen an die nächtliche Wanderung gedacht, auf der er mit dem Wandervogel endgültig abgerechnet hatte. Damals hatte er von einer Bewegung geträumt, in der die Ideale der Jugendbewegung und die eines praktischen Sozialismus zur Einheit verschmolzen waren. Bei den Nationalsozialisten war das in gewissem Sinne der Fall. Aber es war ja eben doch nur schamlose Mache, um Dumme zu fangen und die sozialistische Front zu schwächen.

Nun war Tonne in die graue Kluft des RFB. gesteckt worden und trug den Lederriemen an der Mütze. Hier ging's doch anders zu als in der KJ. Jetzt stand er in der vordersten revolutionären Front! Demonstrationen waren eine Alltäglichkeit, waren Dienst, der trotzdem noch Erlebnis blieb. Immer aufs neue wurde Tonne von diesen Straßenmärschen unter roten Fahnen entzündet, immer wieder machte ihn das Bewußtsein trunken, für eine heilige Sache zu kämpfen



Markgraf sagte, die Nazis seien gefährlich, weil sie sich an das Gefühl wendeten, und das Gefühl sei das Unzuverlässigste, was der Mensch auf die Welt mitbekommen habe. Man könne sich nur an Erkenntnisse halten, die man sich durch logisches Denken selbst erarbeitet habe. Tonne gab ihm recht und vertiefte sich auch weiterhin in Broschüren und Bücher über die marxistische Idee. Er hielt diese Lesefrüchte für die Grundlage seiner Begeisterung; denn noch wußte er nicht, daß die Begeisterung das Ursprüngliche in ihm war, lange bevor er sie theoretisch zu fundieren versucht hatte. Und was war sie denn im Grunde anders, als der Wille zum Leben, zum guten, schönen und gerechten Leben, der ihn schon in seiner Wandervogelzeit durchglüht hatte!

(Fortsetzung folgt.)